27 Ap 1949 precedes 2 Mar 1949

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich. | Gegruendet im Jahre 1877 | ...es Familienblatt

72. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 4. Mai 1949 | Nummer 18

The Mennonite Quarterly Review Goshen College exch.

GOSHEN COLLEGE LIBRARY

MAY 10 '49

Frühlingsglaube

Und schau ich Gottes Welt im Frühlingslicht,
wenn junges Grün erglänzt auf allen Triften,
wenn Blütenschnee aus dürren Aesten bricht,
und Lustgesang ertönt aus blauen Lüften,
dann hoff ich wieder und noch glaub ich nicht
an die Erfüllung schon der letzten Schriften,
wo krachend diese sündenmorsche Welt
in Flammen des Gerichts zusammenfällt.

Dann säuselt's wie ein himmlisches Erbarmen
mich tröstlich an im lauen Frühlingswind;
dann lächelt, wie gewiegt in Mutterarmen,
die Erde mir, ein neugebornes Kind;
ich seh den alten Feigenbaum erwarmen
im Sonnenschein, den gnädig und gelind
ihm noch dies Jahr vergönnt die ewge Liebe,
ob er nicht Blüten noch und Früchte triebe? —

Und schau ich in ein Kinderangesicht,
die offne Stirn, die herzlichtreuen Augen,
aus denen keck der Mut der Unschuld spricht,
die frisch den Glanz der Schöpfung in sich saugen,
dann hoff ich wieder und noch glaub ich nicht,
daß gar nichts mehr die Menschheit solle taugen,
daß sie schon dürres Holz, zu nichts mehr gut,
als nun zu brennen in der ewgen Glut.

Dann freu ich mich: noch ist nicht ganz verloren
des Schöpfers Bild in dieser Sündenwelt,
Noch werden Kinder unserm Gott geboren,
wie frischer Tau auf morgenrotem Feld;
wer weiß, wozu dies Kindlein sei erkoren?
Ob's ein Prophet vielleicht, ein Zukunftsheld?
Denn Gottes Geist will noch in viel Gestalten
die Fülle seiner Herrlichkeit entfalten.

(Karl Gerok)

Mit Freuden . . .

Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbronnen.
Jesaja 12, 3.

Israels höchstes Freudenfest war das Laubhüttenfest. Am letzten Festtag schöpfte der Priester mit einem goldenen Krug Wasser aus dem Siloahquell und goß es aus am Fuße des Brandopferaltars. Dabei sang jubelnd das Volk obigen Vers. — Unser ganzes Christenleben wird sich trotz alles Leides zu einem immerwährenden Freudentag gestalten, wenn wir täglich schöpfen aus der uns in Jesus geöffneten Heilsquelle. In Christus haben wir einen offenen Born wider alle Unreinigkeit und Sünde. Das Lamm Gottes mit seinen heiligen Wunden ist unsere wahre Friedens- und Lebensquelle. Von Golgatha fließt ein kristallklarer Strom für alle Sünder. Sollte es nicht unser liebstes Geschäft sein, täglich mit Freuden aus dieser kostbaren Jesusquelle zu schöpfen? Mit Freuden! Mit Lust! Mit Loben und Danken Jesus schenkt uns volles Genüge! Wohnt auch in dir ein rechtes Dürsten nach dem Lebenswasser? Wen da dürstet der komme zu mir und trinke! Bitte Gott um einen heiligen Durst nach Gerechtigkeit, Frieden und Leben! Dann komm mit dem goldenen Krug des Glaubens und schöpfe!

Das Beerenproblem in B. C.

Noch vor wenigen Jahren schien es so, als ob die Beerenproduktion in Britisch Columbien könnte bis ins Unbegrenzte erweitert und ausgedehnt werden. Wohin man ging und wohin man kam, da sah man Neupflanzungen, besonders von Himbeeren. Wiesenland wurde umgepflügt und Himbeeren wurden gepflanzt. Wald und Busch wurde geklärt, Rhabarber, auch andere Beerensträucher wurden ausgerottet u. Himbeeren gepflanzt. Und alles, was die Neupflanzungen und auch die alten Gärten an Himbeeren lieferten, konnte in ganz kurzer Zeit für einen guten Preis verkauft werden. Es waren Jahre des größten wirtschaftlichen Aufschwunges. Anfangs war ein Himbeergarten von 3—4 Acres ein großer Garten. Zuletzt sah man Felder von 10, 15, ja 25 Acres Himbeeren. Alles fein sauber in Reih und Glied, eine Lust anzusehen.

Manch einem sind wohl ab und zu Bedenken gekommen ob all der Anpflanzungen, besonders, wenn von den Verwaltungen der „Co-ops" warnende Stimmen laut wurden. Aber solche verhallten unbeachtet in der allgemeinen Geschäftigkeit, mehr Himbeeren anzupflanzen.

Das statistische Büro der Regierung hat seit 1922 alle zwei Jahre eine offizielle Aufnahme der Ackerzahl gemacht und publiziert. Daraus geht folgendes hervor: Für Erdbeeren war die Acreszahl 1922 — 2886. Diese Zahl steigerte sich bis 1948 bis zu 4300 Acres. Die Erdbeeren wurden damals meistens von Japanern gezogen. Als diese während des Krieges verschickt wurden, sank die Anbaufläche bis auf 1570 im Jahre 1944 und stieg dann mit den steigenden Preisen bis auf die heutige Zahl. Dieses scheint nun auch die Höchstgrenze für Erdbeeren zu sein und es ist möglich, daß in

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Neues Bethaus der M. B. Gemeinde zu Ost-Aldergrove, B. C.

Es war der 24. April für unsere Gemeinde zu East-Aldergrove, B. C., ein ganz besonderer Tag. Mit Recht können wir sagen, es war ein großer Tag, wo das neuerbaute Gotteshaus dem Herrn geweiht wurde.

Schon frühe versammelten sich die Autos auf dem Versammlungshofe. Br. W. Redekop hielt eine kurze Rede und übergab den Schlüssel an Br. G. Warkentin, dem Leiter der Gemeinde. Dieser führte die Versammelten in den Saal der Kirche, wo ihnen das schöne Lied, „Die liebe Kapelle", vom Männerchor entgegentönte.

Hier begann nun der Gottesdienst, welcher durch passende Lieder von beiden Chören verschönert wurde.

Br. G. Warkentin hieß die Versammlung willkommen und hielt eine Einleitung und Gebetsstunde nach Psalm 27, 4—11. Er sprach auch über den Bau des Hauses und über den inneren Bau der Gemeinde.

Die Festredner am Vormittage waren Br. J. Dörksen, Nord Abbotsford. Er sprach über 1. Mose 2, 23. Der zweite Redner, Br. J. Thießen, von Vancouver, sprach an Hand von Apg. 2, 42 und 4, 32. Er schilderte die erste Gemeinde. Sie war zwar ohne ein Versammlungshaus, und doch ist sie eine Mustergemeinde auch für unsere Zeit.

Nach Schluß durfte die ganze Versammlung das Mittagsmahl im Kellerraum einnehmen.

Nachmittags wurde mit dem Gottesdienste Fortsetzung gemacht. Der erste Redner war Br. J. Redekop. Er sprach über 2. Chron. 7, 12—16. Dann sprach Br. H. Epp über Ps. 26,8.

Auch etliche Brüder hier vom Orte hatten die Gelegenheit, etwas zu sagen. Br. H. Klassen hatte ein Wort für die Jugend nach Prediger 12, 1 und 2. Tim. 2, 22. Br. J. Schmidt hatte ein Wort von der Jugend nach Ps. 26, 8.

Br. W. Redekop, welcher der verantwortliche Arbeiter am Bau der Kirche war sprach über die Beschwerden, die mit dieser Arbeit verbunden waren. Er wies auch hin auf die Opferwilligkeit der Brüder und wie der Herr uns beigestanden habe. Wenn wir nun den Bau beschauen, da stimmen wir mit dem Psalmisten ein, wenn er sagt: „Es ist ein Wunder Gottes vor unseren Augen. Dem Herrn soll die Ehre sein."

Zuletzt folgte die Weihepredigt von Br. Aron Töws. Er sprach über 1. Kön. 8, 54. 61—66 u. wies hin auf drei Güter, die bei unserem Volke hochgehalten wurden: 1. Heim in der Familie. 2. Erziehung der Kinder (christliche Schulen). 3. Das Bethaus.

Ganz besonders wurde darauf aufmerksam gemacht, was uns so ein Haus des Herrn sei. Es ist eine Stätte der Anbetung, ein Ort, wo Gott redet und Sünder Buße tun, eine Stätte der Reinigung und Heiligung zum Dienst, eine Stätte des Gerichts und des Opfers usw.

Für manch einen war dieser Tag ein Tag großen Segens und wird für immer im Gedächtnis bleiben.

Ganz zum Schluß folgte nun noch das Weihegebet, gehalten von Br. A. Töws und Br. G. Warkentin.

Wir heißen nun noch einen jeden, der uns besuchen möchte und an den Segnungen des Herrn teilnehmen will, herzlich willkommen.

Im Auftrage der Gemeinde

A. Dyck.

Mr. Geo. Cruickshank, M. P. vom Fräsertal, überreicht dem Geschäftsführer der C. C. G. (Vereinigung aller Beerenfarmer „Co-ops" im Fräsertal), Mr. R. Lucas den Scheck von Ottawa auf die Summe von $371,512.51. Auf dem Bilde, links, ist der Vizepräsident der C. C. G., J. Janzen, Mt. Lehman.

Zum Muttertag

wünschen wir allen Müttern in unserer großen Leserfamilie den Segen Gottes. Alle, die um den Verlust ihrer Mütter trauern, besonders unter den Flüchtlingen, grüßen wir mit Jesaja 66, 13: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet."

„Ein Tag in unserer unruhvollen Zeit
Ist unsern Müttern all zum Dank geweiht.
Wenn Lieb und Ehrfurcht auch zu schwinden scheint,
Ein Tag ist es, der alle Kinder eint,
Der sie erinnert an die Kindespflicht:
Vergiß am Muttertag die Mutter nicht!"

Nachrichten:

— Jährlich fallen in Kanada ungefähr 15,000 Kinder den Verkehrsunfällen zum Opfer und in den Vereinigten Staaten noch viele mehr. Mit einem neuen Sommer sollten Autofahrer und Fußgänger neue Vorsätze fassen, große Vorsicht zu brauchen, um sich und andere nicht zu verletzen. Das erfordert auch Gnade von Gott.

— Die Sitzungen des 20. Parlaments Kanadas kamen am 30. April zum Abschluß, nachdem noch in Eile etliche dringende Fragen abgestimmt wurden: Der internationale Weizenvertrag und Kanadas Rolle im Atlantischen Pakt wurden angenommen.

Premierminister St. Laurent proklamierte Neuwahlen für den 27. Juli 1949. Die letzten Dominion-Wahlen in 1945 ergaben 126 Parlamentssitze für die Liberalen, 66 Konservative; 28 C. C. F.; 13 Sozialkredit; 12 andere — im ganzen 245. Für die Neuwahlen kommen noch 7 Sitze für Neufundland und 10 durch Reorganisation von Wahlkreisen hinzu, also hat das nächste Parlament 262 Sitze.

—Es sind bei uns noch etliche Exemplare „Mennonite Life", Aprilnummer 1949, zu haben für 50c per Heft. Auch unsere Auswahl deutscher Bücher ist ziemlich groß und wir laden ein zur persönlichen Ansichtnahme.

— Die „Canadian Wheat Board" verteilt seit dem 2. Mai die Schecks für Hafer und Gerste an Lieferanten für die Periode vom 22. Oktober 1947 bis zum 31. Juli 1948. Zur Verteilung kommt hiermit der Rest des sogenannten „Equalization Funds", welcher aus einer Besteuerung alles Exports dieser beiden Getreidearten erwuchs. Der erste Teil, zirka 4 Millionen Dollar, wurde im März verteilt.

— Es wird allen Asthmaleidenden sehr wichtig sein, daß gegen die Krankheit eine neue Medizin, Orthoxine Hydrochloride, entdeckt worden ist. Die „Upjohn Company" verspricht, daß dieses Heilmittel auch den kanadischen Aerzten schnellstens zur Verfügung gestellt werden soll.

— Während in Südontario die Aussaat beendigt und in den südlichen Teilen der Präirieprovinzen im vollen Gange ist, haben anhaltende Trockenheit und Staubstürme manches Gemüt bedrückt. Winnipeg und Umgegend erhielten anfangs Woche schönen Regen.

— Die Regierung von Norwegen erlaubt den Quäkern eine „Friedenssteuer" zu entrichten, weil sie sich weigerten, die neue „Verteidigungs-Taxe" zu zahlen, die für Aufrüstung geht.

— Pred. H. Regehr, Schreiber der Kanadischen Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden gibt bekannt, daß die diesjährige Konferenz, so Gott will, in der Woche, beginnend mit dem 3. Juli in Coaldale, Alberta, stattfinden soll. Die Vorberatung und Jugendtag sind am Sonnabend, den 2. Juli. Das Programm der Konferenz kommt in nächster Ausgabe dieses Blattes.

(Fortsetzung auf Seite 5—2)

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die innere Weiterführung eines Mannes, der an der Grenze des Reiches Gottes stand.

Von Pred. A. H. Unruh.

(Freie Vorträge, mittels „Recorder" aufgenommen u. hier so wiedergegeben.)

(Schluß)

Sie hatten beide von Dingen von der Erde geredet. Johannes hatte gesagt: „Tut Buße!" Jesus hatte gesagt: „Tut Buße." Das sind Erscheinungen auf der Erde. Johannes hatte gesagt: „Er ist mitten unter euch getreten; das ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt." Das geschah auf Erden. Er hatte gesagt: „Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen." Das geschah auch auf der Erde. Der Herr Jesus hatte gesagt: „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen." In ihm, dem Könige; das war auch auf der Erde. So hatte der Herr Jesus, auch Johannes, geredet von Dingen, die auf der Erde sind. Buße — Bekehrung — Sündenbekenntnis — Hingabe — das ist alles auf der Erde. Und das beachteten sie nicht, daran gingen sie vorbei. Weder ein Oberster unter den Schriftgelehrten, noch ein Nikodemus fragte nach der Sündenerkenntnis, fragte nach dem Sündenbekenntnis. Sie gingen nicht hin und ließen sich taufen. Sie sprachen alle nicht von Bekehrung. Sie gingen alle vorbei als die Fertigen. Sie bedurften dieses alles nicht. Sie waren fromm. Nikodemus war suchend, aber er ging an der Botschaft vorbei.

„Und ihr nehmt unser Zeugnis nicht an." Welche Wehklage, nicht wahr? Ein tiefer Tadel! Einmal, du hast die Schrift nicht erforscht, und was dir heute geboten wird, das nimmst du nicht an. Damit sagt er ihm und den anderen allen: „Gott hat viel getan, Gott hat viel geredet, und ihr seid ungläubig geblieben gegen Gottes Wort.". Ihr wollt viel wissen über das Reich Gottes; du siehst in mir den Lehrer, aber bis heute hast du mich nicht erkannt als den, der ich von Gott gesandt bin, als Retter von euren Sünden. Und ihr seid ungläubig geblieben und glaubet mir nicht." O, wie schwer ist das manchmal für Leute, welche viel wissen. Die verwechseln manchmal Wissen und Glauben. Der Herr Jesus will diesen Mann davon überzeugen: „Du weißt viel, du weißt aber nicht genug. Und bei all deinem Wissen und bei deiner Stellung bist du mit deinen Kollegen dem letzten Worte Gottes, das zu deiner Zeit geredet wird, ungläubig geblieben. So begann die Weiterführung mit der Aufdeckung des ganzen Herzenszustandes.

Bitten wir nicht manchmal darum, daß Gott uns weiterführen möchte? Wünschen wir nicht manchmal, tiefer geführt zu werden? Ja, wir wollen immer Fortsetzung machen. Dabei haben wir so viel versäumt. Und da muß der Geist Gottes erst einmal aufdecken bei uns, was wir versäumt haben. Und wenn wir das einsehen, dann geht er mit uns weiter.

Nun steht der Nikodemus vor dem Herrn Jesus, und der Herr Jesus schaut diesem Mann ins Herz. Nikodemus protestiert nicht. Da ist auch schon viel gewonnen, wenn man nicht dagegen protestiert, wenn einmal etwas aufgedeckt wird; wenn man unter dem Worte Gottes stille wird. Nikodemus wurde stille. Das ist der Anfang vom Besserwerden, wenn der Mensch erst einmal stille wird.

Nachdem der Herr Jesus ihn in dieser Weise stille gemacht, und innerlich fragend, und somit für innere Weiterführung zubereitet hatte, leitete er das Denken dieses Mannes auf den Menschensohn. Wir hören, was der Herr Jesus weiter sagt: „Und niemand fährt vom Himmel, denn der vom Himmel herniederkommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist." Menschensohn — das war ein Ausdruck, der dem Nikodemus nicht fremd sein sollte. Denn in Daniel Kap. 7 haben wir diesen Namen. Da heißt es ja: „Ich sah in diesem Gesichte des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolken wie eines Menschen Sohn bis zu dem Alten und ward zu ihm gebracht. Er gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen sollten; seine Gewalt ist ewig, die nicht vergeht, und sein Königreich hat kein Ende." Da hat der Prophet Daniel über den Menschensohn gesprochen. Mit Begierde haben wahrscheinlich die jüdischen Obersten diese Stelle gelesen von der Höhe, von der Größe des Menschensohnes. Sie hatten aber eine ganz falsche Auffassung von dem Menschensohn. Nun lenkt der Herr Jesus diesen Mann, der sich mit der Person des Messias beschäftigt hatte, auf den Menschensohn, den sie immer als den Kommenden gesehen hatten. Nun will er ihm das nahebringen, daß der Menschensohn bereits gekommen war. Nach dem Propheten Daniel wurde der Menschensohn vor den Alten gebracht. Das ist euch doch deutlich, daß es nicht heißt, daß er von oben gebracht wurde, als wenn er höher stünde als der Alte, der Vater. Der wurde von unten gebracht. Das ist eine Andeutung, daß der Menschensohn auf Erden war, daß er von der Erde vor den Alten gebracht wurde, nachdem er den Sieg auf der Erde errungen hatte.

Das hatte Nikodemus alles nicht verstanden. Und nun lenkt der Herr Jesus den Nikodemus auf dieses Wort und sagt: „Niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist." Da muß der Nikodemus gestaunt haben. Nikodemus erfährt hier, daß des Menschen Sohn gen Himmel fährt. Von der Erde also, denn er war auf der Erde; von der Erde steigt er gen Himmel. Ein Elias wurde gen Himmel geholt im feurigen Wagen, mit feurigen Rossen. Dieser Menschensohn aber fährt gen Himmel, steigt gen Himmel in eigener Machtvollkommenheit. Nun zeigt er ihm, daß diese Himmelfahrt zu erwarten sei. In wunderbarer Verbindung ist dieser Menschensohn mit dem Vater. Während er auf Erden ist, ist er im Himmel. Das war das Geheimnis, das der Nikodemus nicht verstehen konnte.

Aber der Herr Jesus entfaltet dem Manne in jener Stunde das ganze Geheimnis vom Menschensohn. O, wie tief griff das in seine falschen Vorstellungen hinein! Wie zerschlug das dem Manne seine angelernte Idee! Wie mußte er aufhorchen! Eins war klar, er ist ein Lehrer von Gott gekommen, er ist inspiriert vom Heiligen Geiste. Und wenn er inspiriert ist vom Heiligen Geiste, dann sagt er die Wahrheit. Nun gibt er mir da einen Gedanken, auf den ich nie gekommen wäre. Der Menschensohn steigt gen Himmel! Wie muß das dem Nikodemus später ins Herz gegangen sein, als er hörte, oder vielleicht auch selber dabei war, als der Herr Jesus gen Himmel fuhr. Als er die Nachricht bekommen hat: „Er ist gen Himmel gefahren", dann ist der Mann sicher stille gestanden und hat gesagt: „Und jetzt habe ich die volle Ueberzeugung, daß er wirklich der Menschensohn ist."

So hat der Herr Jesus seine Gedanken auf den Menschensohn gelenkt. Der Heiland ging vom leichten zum Schweren. Ein wunderbarer Lehrer! Der fängt nicht mit dem schwersten Stein an, sondern er fängt mit kleineren an, und dann kommt der schwerste Stein des Anstoßes für die Juden. Der Herr Jesus hebt diesen Stein. Nun steht der Nikodemus vor dem Menschensohn, und er ist ihm ein Geheimnis sondergleichen. Aber sein Herz fühlt, es ist die Wahrheit! Das ist Wahrheit, was er sagt. Das gibt mehr als mir alle Theologen in Judäa gegeben haben.

Da geht der Herr Jesus den dritten Schritt. Er gibt jetzt dem Nikodemus durch die Schrift eine Grundlage des Glaubens an Christi Werk. Der Herr Jesus zeigt auf die Geschichte, die Nikodemus wußte: „Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern hat das ewige Leben haben." Eine alte Geschichte Israels bekommt eine ganz neue Farbe. Er hat das beschaut als ein Wunder in der Wüste, ein Wunder, dessen Bedeutung vollendet war, das allein den Vätern galt. Er hat aber in dem Wunder nie ein Vorbild gesehen. Nun, auf einmal, wird ihm die Geschichte des Alten Testaments zum Vorbild. Wie oft habt ihr gestaunt, nicht wahr, bei der Bibelforschung, wenn ihr auf einmal die typische Bedeutung der Geschichte erfuhrt und ergriffet, wenn das Vorbilder wurden, was da einfache jüdische Geschichte zu sein schien. Wie muß der Nikodemus da gestaunt haben und gesagt: „Ich habe nie die eherne Schlange und Daniel Kapitel 7 — Menschensohn — in Verbindung gebracht." Unerwartet stellt der Meister, der Herr Jesus, eine Verbindung zwischen zwei solchen Worten her. Und diese Vebindungen gerade zwischen den einzelnen Schriftstellen, die sind es, die uns manchmal so mächtiglich ergreifen.

Nun wurde diese Geschichte lebendig! Der Menschensohn muß erhöhet werden, wie die Schlange in der Wüste. Das bedeutet, er muß ans Holz hinan. Der Menschensohn am Kreuze, am Holze! Das war etwas, das er noch nicht verstand. Aber dieses Wort gab ihm eine neue Offenbarung von der Göttlichkeit der Bibel. Er sagte sich in jener Stunde, die Bibel ist mehr als eine Zusammenfassung von äußeren Vorschriften für unser moralisches Leben; die Bibel ist mehr als ein Gesetzes- und Geschichtsbuch; das erkannte er in jener Stunde. Welch ein weiser Lehrer ist unser Herr Jesus, nicht wahr?

Er öffnet dem Nikodemus in jener Stunde so etwas die Tür des Glaubens zum Reiche Gottes. Er läßt ihn hineinschauen in das Reich Gottes. Er spricht ja später noch weiter davon. Aber hier öffnet er ihm die Tür und dann sagt er: „Auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Da merkt der Nikodemus, daß nicht das Verstehen aller Taten das Wichtigste ist, und das Erklären-können aller Taten das Ziel der Bibelforschung sein sollte, sondern daß der einfältige Glaube an jene Tatsache das Wichtigste ist — der Menschensohn am Kreuz! Wer an den glaubt, der geht nicht verloren! In jenem Moment verstand er es noch nicht; vielleicht später, als er mit Joseph von Arimathia unter dem Kreuze gestanden hat. Dann ist ihm vielleicht die Bedeutung des Kreuzes klar gewesen; da hat er zurückgedacht an jene Stunde, als der Herr Jesus ihm das Auge öffnete. Und so gibt ihm der Herr Jesus nach allen Erklärungen und Tadeln eine Grundlage des Glaubens, und stellte diesen großen Gelehrten auf den einfachen Glauben an den Menschensohn, der ans Kreuz gehen sollte.

So führte der Herr Jesus diesen Mann weiter. Aber in dieser Zurechtführung und Weiterführung lag auch gleich der Gedanke von der Notwendigkeit einer persönlichen Entscheidung und eines persönlichen Glaubens. Nicht in der Masse verschwinden wir. Kein Jude konnte dadurch gesund werden, daß die Mehrheit auf die Schlange schaute, sondern jeder mußte persönlich auf die Schlange blicken. Ganz persönlich! Und wenn die ganze Familie schaute und der Vater nicht schaute, dann blieb er krank und starb. Also persönliches Schauen! Nun stellte der Herr Jesus den Nikodemus hier auf diesen Boden des persönlichen Glaubens und sagte: „Ihr werdet nicht selig als Israeliten, kollektiv, alle mitenander, weil ihr Israeliten seid, sondern jeder einzelne Jude muß an dem gekreuzigten Christus vorbei und muß ihn persönlich sehen, nicht nur sehen — ansehen, im Glauben, daß er durch ihn ewiges Leben bekomme."

Das war in jener Stunde eine sehr wertvolle Lektion. Und so wurde Nikodemus damals weitergeführt. Der Herr Jesus bot diesem gelehrten Manne, den er tadeln mußte, der aber suchend war, in jener Stunde das ganze Heil dar. Doch er blieb dabei nicht stehen. In den folgenden Versen ist er mit ihm darin weitergegangen. Beachten wir dann diese innere Weiterführung.

So führt der Herr Jesus die suchenden und fragenden Menschen tiefer durch Tadel und Aufdeckung, durch die Darstellung der Person Jesu und duch die Anregung zum persönlichen Glauben. Und wenn wir zurückschauen-dann sagen wir uns: „Wie oft sind wir stehen geblieben!" Und wir fragen uns: „Hat der Herr Jesus uns innerlich wirklich immer weiter führen können — von Klarheit zu Klarheit? Waen wir willig, stille zu werden vor ihm, unsere Unwissenheit einzugestehen, unsere Vernunft vor der Wahrheit zu beugen und im Geiste das Wort aufzunehmen, das der Herr Jesus uns darbietet?" Das ist die Hauptsache. Wir wollen die Kunst lernen, andere weiterzuführen, dann aber auch die Willigkeit, sich weiter führen zu lassen. Das gebe Gott aus Gnaden! Amen.

Reisebriefe aus Amerika

von Pastor Dr. Dirk Cattepoel, Krefeld, Delegat zur Mennoniten-Weltkonferenz.

Brief Nr. 5.

Im Staate Indiana,
Mitte September 1948.

Für die hiesige hochgetriebene Technifizierung des öffentlichen und privaten Lebens gibt es mehrere Gründe. Einmal ist es eine kindlich-spielerische Freude an allem, was technisch funktioniert. Statt Glokken leistet sich die Kirchengemeinde die gewiß gleich teure Schallplattenübertragung im Turm, im Altarraum hängt das Kreuz aus Neon-Leuchtkörpern, und auch die kleinste Kapelle verfügt über Mikrophon und Lautsprecher. Mit Absicht wähle ich hier nur Beispiele aus dem kirchlichen Bereich, da er gemeinhin, und so auch hier, als die konservativere Lebensform gelten kann.

Ein zweiter Grund ist die Weite des Landes. Von der Ostküste zur Westküste sind es rund 5000 Kilometer, und so wurde nur durch technische Mittel, einst vor allem durch die Eisenbahn, heute aber durch das Auto und die Elektrizität, die Erschließung des Landes möglich. In New York und Chikago mag man oft sogar schneller und in jedem Falle billiger ohne Auto leben können —, es dauert oft eine halbe Stunde und mehr, ehe man einen geeigneten Parkplatz findet —, in Nebraska, Kansas, Colorado und weiter westlich ist man jedoch ohne „car" (Auto) verraten und verkauft. Und so hat denn auch jeder seine „car" und sehr viele sogar mehrere: eine für den Alltag und eine für den Sonntag oder für Vater, Mutter Sohn und Tochter. Die „car" ist oft eher da, als die Wohnung—sehr, sehr viele Amerikaner wohnen nur auf der Achse in ihren „trailers", in Wohnungen modernster Art — Preis 2000 Dollar und mehr—; es gibt an manchen Straßen, Seen und Wäldern ganze Kolonien solcher Wohnwagenleute.

Der dritte Grund solcher hochgesteigerten Technifizierung steht augenblicklich obenan. Es ist die teure Menschenkraft. Für eine Hausfrau mittleren Standes — und das heißt immerhin, daß sie monatlich über 300—400 Dollar verfügen mag — ist es unerschwinglich, die nahezu 100 Dollar für ein Dienstmädchen aufzubringen. Außerdem will dann dieses Dienstmädchen, wenn es überhaupt zu finden ist, morgens mit dem Auto abgeholt und abends sehr frühzeitig heimgebracht sein und verlangt obendrein noch sämtliche Bequemlichkeiten der Haustochter. So muß dann die Maschine schaffen, was die Menschenkraft nicht schaffen will: jedes Haus hat eine maschinelle Waschanlage, einen Gas- oder Elektroherd mit automatischer Wärmeregulierung und Alarmuhren im Backherd — es gibt hier sehr viel Heimgebackenes —, ein automatisches Bügeleisen und die selbsttätige Heizung. Aber auch so bleibt die amerikanische Hausfrau die Sklavin ihres Hauses und ihrer Kinder, und auch die beste Hilfe ihres sehr hilfsbereiten Ehemannes (er vertritt hier zumeist die Stelle des Kindermädchens) ändert nicht viel daran.

Der Landarbeiter bekommt zur Zeit mindestens einen Dollar die Stunde, meistens sogar mehr, und auch damit bleibt er eine Seltenheit. Die Folge ist eine in Europa ungekannte und wohl auch unmögliche Technifizierung der Landwirtschaft. So gilt als Durchschnitt, daß *ein* Mann seine 300—400 Morgen Acker bebaut und außerdem noch seine 10 Milchkühe hält — im westlichen Nebraska habe ich sogar Weizenfarmen von 2000 Morgen mit Einmannbedienung gesehen! Für jede Hantierung aber gibt es die Maschine: Als höchste Errungenschaft gilt da der „Combiner", der in einem Gang den Weizen verarbeitet, drischt und mühlenfertig in Säcke füllt. Zum Trost der Europäer und auch als Antwort auf oft gehörte Kritik gerade von amerikanisch-alliierter Seite aber sei gesagt, daß der Durchschnitts-Hektarertrag z. B. des Weizens nur die Hälfte oder sogar nur ein Drittel des deutschen Ertrages beträgt; von einer intensiven Bewirtschaftung kann nur in den amerikanischen Oststaaten die Rede sein. — Der Straßenarbeiter verdient stündlich 1.25 bis 1.50 Dollar. So muß es die Maschine ermöglichen, daß auch die modernste Autozementstraße nicht mehr als drei oder vier Bauarbeiter benötigt. Mit gewaltigen Baggern, Zementmaschinen und Straßenwalzen wird die Arbeit vom bequemen Traktorsitz unter dem unvermeidlichen Sonnenschirm geleistet, bis zum Richtungsstreifen, der mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 20 Stundenkilometern maschinell hingemalt wird. Noch schwieriger ist die Lage im Baugewerbe: ein Maurer erhält drei Dollar die Stunde! Das Ergebnis ist Beschränkung der eigentlichen Händearbeit auf das Mindestmaß und Ersatz durch Fabriklieferung — nicht jede hiesige Backsteinwand ist echt, oft ist sie nur hingemalt und Atrappe — und bei den meisten Farmern ist der Selbstbau üblich.

Neben diesen hohen Arbeiterlöhnen wirkt die Bezahlung der Geistesarbeit nahezu lächerlich. Ein Lehrer erhält wohl nie mehr als monatlich 220 Dollar mit dem Ergebnis, daß mancher zum Arbeiterstand hinüberwechselt und ein empfindlicher Lehrermangel besteht. Auch ein College-Professor muß sparsam sein, er wird kaum über 400 Dollar kommen, und der bestbestellte Pfarrer erhält bei einem oft nur einjährigen Anstellungsvertrag nicht viel mehr. Diese Lage der Geistesarbeiter ist kennzeichnend für die amerikanische Wesenshaltung: im Grunde gilt hier nur der etwas, der praktisch etwas leistet, und auch hier kommt es dann keineswegs auf Vorbildung und Gründlichkeit an. Daher rührt das Improvisierte des amerikanischen Lebens.

Für deutsche Leser können jedoch alle diese Angaben nur durch eine Darstellung der Kaufkraft des amerikanischen Geldes zu einem verständlichen Bild werden. Oft ist man geneigt, den Dollar der Mark gleichzustellen — besonders in Erinnerung an unsere Friedenspreise. Wer sich z. B. die Speisekarte im Restaurant besieht, kommt auf solche Gedanken. Und doch ist es nicht das richtige Bild der augenblicklichen Wirtschaftstendenz. Die richtige Frage ist wohl nur diese: Was kann der amerikanische Durchschnittsarbeiter mit einem Stundenlohn von einem Dollar tun? Für eine Zigarette muß er 45 Sekunden arbeiten, für ein Pfund Butter 45 Minuten, für ein Pfund Fleisch eine Stunde. Nach dreieinhalb Stunden kann er sich ein neues gutes Oberhemd kaufen und nach einer Tagesarbeit ein neues Kleid für seine Frau. 10 Stunden Arbeit fordern ein Paar Sonntagsschuhe und 40 Stunden ein Anzug. Sein Auto — er hat eins — hat aus zweiter oder dritter Hand nahezu 500 Stunden gekostet, denn zu einem neuen Wagen von 1800 bis 3000 Stunden reicht es doch nicht. 40 Stunden fordert die Miete seiner Stadtwohnung, also immerhin ein Viertel seines Einkommens, u. da er als Vater einer vierköpfigen Familie rund 1800 Dollar einkommensteuerfreien Lohn empfangen darf betragen seine direkten Abgaben einschließlich der Sozialversicherungen kaum 10 Prozent.

Aus all diesem ergibt sich ein kleines Bild der Alltagsbedingungen des hiesigen Lebens, das Bild einer Wohlhabenheit, wie sie in Europa nur in wenigen gesegneten Winkeln bekannt war und heute kaum noch bekannt sein wird. Gewiß, auch hier gibt es Arme, zumal unter den Negern und anderen Farbigen, aber dann ist das eher im persönlichen Schicksal begründet, als in der allgemeinen Lage. Der Dollar rauscht durch dieses Land. Und da es hier eigentlich kein Verhältnis zum Sachbesitz gibt — wie leicht verkauft der hiesige Bauer seinen Hof! —, sondern nur ein Verhältnis zum Geld, so ist es weiter nicht erstaunlich, daß der Dollar der Gott dieses Landes ist, sogar für die hiesigen Christen. In der jüngsten Nummer einer weitverbreiteten christlichen Zeitschrift sah ich eine belehrende Darstellung des Reiches Gottes, so wie es hier im Mittelpunkt des religiösen Denkens steht: auf einem hohen Berge steht der Christusthron, links von ihm die

Taube des Heiligen Geistes mit der Unterschrift „Friede", rechts von ihm Geldsäcke mit dem Dollarzeichen und der Unterschrift „Sicherheit". Das ist das „Reich Gottes in Amerika", das als geheimes Ideal über allem schwebt. Seitdem ich dieses Bild gesehen, verstehe ich vieles, verstehe ich, warum z. B. die „offering", die Geldkollekte, in manchen Kirchengemeinden die einzige wohlgemerkt: ernstgemeint! — feierlich zeremonielle Handlung des Gottesdienstes ist und warum ihr Ergebnis mit Vergleichszahlen vom Vorjahr oder auch vom vergangenen Sonntag in großen Buchstaben neben der Kanzel oder dem Altarraum angeschlagen wird: der Dollar gilt als wichtiger und oft als wichtigster Baustein des Reiches Gottes, das zu erreichen einst Puritaner und Quäker ausgezogen sind und das auch heute als Richtungsideal des amerikanischen Lebens gelten darf.

(Brief Nr. 6 folgt)

„Wie hat der Herr die Leute so lieb."

Kelowna, B. C.

Es ist wieder Sonntag. Die Zeit eilt, der halbe März ist schon dahin, und der langersehnte Frühling scheint gar nicht mehr ferne zu sein. Jedoch draußen sieht es noch immer trübe und dunkel aus, desto heller aber leuchtet die himmlische Sonne.

Wir fuhren wieder zur Kirche in unser neues, schönes Versammlungshaus. Der Morgengesang mit den Kindern beginnt und dann wird die ganze Versammlung in Sonntagsschulklassen geteilt. Nach der Sonntagsschule folgt ein Chorlied und die Gebetsstunde mit Verlesung des 23. Psalms. Darauf bringt Br. Joh. Unger, der Leiter unserer Gemeinde, die Botschaft mit 1. Petri 5, 17: „Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorgt für euch." Er rüstet seine Kinder so aus, daß sie nicht zu sorgen brauchen. Wie fühlt man doch so dankbar für solchen Herrn.

Um 7 Uhr abends sind wir wieder alle zur Stelle, und nun folgt noch mehr Gutes, nämlich das schöne Jugendvereinsprogramm. Das Thema ist: „Die Hindernisse im Glaubensleben, und was dient zur Förderung des inneren Lebens." Es sind viele Zuhörer erschienen. Das Thema wird von zwei jungen Brüdern, Fr. Janzen und D. Nickel, unserem Dirigenten, verhandelt. Es kommt auch schöner Anschauungsunterricht mit den Kindern, geleitet von Prediger Peter Janzen. Wie die Kleinen dabei sind! (Die Geschwister P. Janzen kamen vor etlichen Jahren ihrer zwei von Saskatchewan und heute sind sie 32 an der Zahl. Sie haben nämlich ihre Angehörigen aus Deutschland herübergebracht und die wohnen nun alle auf ihrem Hofe, werden dort auch versorgt und sind froh und dankbar für solche Führung.)

Es wird den Kindern so anschaulich dargetan, welches der Weg zum Kreuze ist und welches die Untugenden und Sünden sind, die ins Verderben führen.

Wir Zuhörer standen am Schlusse dieses Sonntags alle unter dem Eindrucke: Der gute Hirte weidete uns heute auf grünen Auen. Und ich sagte mir: „Wie hat der Herr die Leute so lieb."

Den 11. April. — Die Passionswoche wurde diesmal hier in besonderer Weise gefeiert. Die M. B. Gemeinde, die deutschen Baptisten u. die Evangelischen hielten zusammen an vier Abenden abwechselnd in den drei Kirchen Abendversammlungen, wo die Prediger Johann Unger, Pastor Kugath und Pastor Gapruck mit besonderen Predigten dienten, welche die Kreuzigung unseres Herrn und Heilandes verschiedentlich behandelten.

Wir durften schon längere Zeit ausgezeichnetes Frühlingswetter genießen. Alles lebt so auf und erhebt sich aus dem Winterschlafe, die Natur feiert auch wieder Auferstehung. Bald prangen die Obstbäume wieder in ihrem duftenden Blütenschmuck. Wie schön ist doch so ein Meer von Blumen.

Der Gesundheitszustand ist im allgemeinen recht gut. Nur die Schwestern A. Schellenberg und D. Löwen mußten schwere Operationen durchmachen. Sie sind nun beide auf dem Wege der Genesung.

Es waren sehr ernste Prüfungsstunden für die Betroffenen, und wir alle haben es wieder gesehen: „Er kann helfen."

Der Herr hat mein noch nie vergessen,,
Vergiß mein Herz auch seiner nicht.
Ward auch manch Leid dir zugemessen,
Sei doch der festen Zuversicht,
Er will, er wird dir Freuden schenken,
Und solche, die du nie gekannt;
Da wirst du staunen dann, und denken,
Darum ward alles so gesandt.

Eindrücke von der Weltkonferenz.

Dirk Cattepoel, Krefeld.

(Schluß)

Goshen und Bethel, die beiden Konferenzstätten, scheinen mir da die großen Wegweiser zu sein. Welche Bedeutung die Frage der Wehrlosigkeit für die amerikanischen Glaubensbrüder hat, war uns schon von Europa her bekannt. So waren wir nicht erstaunt, auch, dieses Thema zu den wichtigen Punkten des Programms gewählt zu sehen. Und ich glaube, mancher Europäer hat mit einem gewissen Neid erfahren, wie klar und einfach die Entscheidungen in dieser Frage in Amerika fallen: liegt das daran, daß wir in Europa immer wieder unnötigerweise über die Probleme stolpern, oder ist unser Leben tatsächlich so problematisch? Klar wurde uns aber, daß auch die amerikanischen Freunde erkennen, daß Wehrlosigkeit nicht zu einer Gleichgültigkeit gegenüber den Weltereignissen führen darf, sondern nur zu einer größeren Verpflichtung: daher dann die starke innere Verknüpfung von Hilfswerk u. Wehrlosigkeit im Mennonitischen Zentral-Komitee. Beide Sessionen in Goshen und Newton aber klangen in einer großen Jugendkundgebung aus; in Goshen auf dem Sportfeld, in Newton in der sommerlichen Hitze des Saales, und es war schon verheißungsvoll, dieses Zeugnis junger Menschen für unseren Herrn Jesus Christus mitzuerleben.

All diese Punkte aber waren der geistige Hintergrund für eine anstrengende Woche von Zusammenkünften, Vorträgen, persönlichen Aussprachen (zu denen allerdings meist die nötige Zeit fehlte!). Es wurde viel gesungen, und diese Sangesfreude der amerikanischen Glaubensfreunde war wohl eine der schönsten Gaben, die man uns Fremden reichen konnte. Und da es gilt, daß, wo Mennoniten irgendwo in der Welt zusammenkommen, sie nach zehn Minuten bekannt und nach zwanzig Minuten verwandt sind, so war es denn auch hier: immer wieder begegnete ich Bekannten oder auch Bekannten von Bekannten, ehemaligen Hilfsarbeitern oder auch solchen, die vor kurzer Zeit mit mir korrespondiert hatten und die ich nun von Angesicht zu Angesicht sah. Diese Begrüßungen von Mensch zu Mensch gehörten zu den wertvollsten dieser Tage. Und wie gerne denke ich an die selbstverständliche Freundlichkeit und Herzlichkeit meiner Gastgeber zurück, in deren Heim kein Gefühl der Fremdheit aufkommen konnte! Wie habe ich die Arbeit all derer bewundert, die als Organisatoren und Gestalter die mühselige Kleinarbeit durch Tage und Nächte hindurch geleistet haben.

Durch die ganze Christenheit geht heute angesichts vieler Gefahren und Drohungen der Zeit der Wille, Brücken zu schlagen. Die Erfahrungen haben uns gelehrt, daß nur Besinnung auf unseren Herrn Jesus Christus und ein neues Leben aus seiner Liebe die kranke, furchtgejagte Welt retten und heilen kann. So tragen wir Christen eine Verantwortlichkeit wie wohl noch nie in der Geschichte. Auch der vierte Mennonitische Weltkongreß stand im Zeichen dieser Verantwortlichkeit des heutigen Christen. Und das Zeichen, das sich das Mennonitische Zentral-Komitee zum Sinnbild erwählt hat, wurde auch hier Wirklichkeit: Hände, die sich unter dem Kreuz finden und die die schöpferisch lebendige Kraft des Heiligen Geistes segnet „In the Name of Christ".

(„Der Mennonit")

Winke

für eine mehr produktive, segensreiche Gestaltung der Bibelklassen in der Sonntagsschule.

1. Viel hängt von der Persönlichkeit des Leiters ab, was seine geistliche Einstellung zum Wort, die Liebe zur Wortbetrachtung und Wortvertiefung, die Fähigkeit der Lehrgabe, seine gründliche Vorbereitung im Laufe der Woche, sein Gebetsleben seine Pünktlichkeit usw. betrifft. Nur aus einem gefüllten Gefäß kann Segen fließen.

2. In der Gemeinde sollte die große Bedeutung der Bibelklasse mehr erkannt und geschätzt werden. Die Frage, warum diese Klasse besonders in den Stadtgemeinden am schwächsten besucht wird, sollte auf der Gemeindeberatung ernst erwogen werden im Lichte von 2. Pet. 3, 18: „Wachset in der Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi." Letzteres ist unmöglich ohne eine gewisse, sich mehr und mehr vertiefende Bibelkenntnis. Die biblischen Vorträge, so gut sie auch sein mögen, machen die Bibelklasse nicht nur unentbehrlich, sondern erheischen sie geradezu. Was für einen reichen Schatz von Bibelkenntnis und Gedanken Gottes über die verschiedensten Lebensgebiete kann man sich in Jahren treuen Bibelforschens aneignen! „Selber essen (forschen) macht fett", gilt auch hier. Gerade in der Bibelklasse können die verschiedensten Fragen gemeinsam erwogen werden. Uns allen fehlt ein erweiterter, geistlicher Horizont.

3. In einigen Gemeinden werden die Lektionsrefte den Geschwistern nicht mit nach Hause gegeben, sondern nur für die Zeit der Betrachtung der Lektion ausgehändigt und dann wieder abgenomen. So haben die Teilnehmer meistens nicht Zeit und Möglichkeit, die Lektion durchzulesen. Wenn jeder mit angehäuften Gedanken und Fragen in die Klasse kommen würde, so würde dadurch viel Segen mitgebracht werden. Das allgemeine Interesse brauchte dann nicht erst geweckt zu werden. Daher ist es notwendig, daß man sich schon die Woche hindurch mit dem Schriftabschnitt beschäftigt. Auch die hinten im Lektionshefte angegebenen „Tägliche Bibelstellen" stehen in Beziehung zu dem zu verhandelnden Thema am Sonntage.

4. Bete nicht nur für den Prediger, der die Botschaft von der Kanzel zu bringen hat, sondern auch für jeden Leiter der Sonntagsschule.

5. Beachte die Einleitung. Sie ist das, was für den Farmer die Richtstange ist, die er aufstellt, wenn er seinen Acker zu pflügen anfängt. Sie soll die Brücke schlagen zwischen der vorigen und der neuen Lektion und soll den Blick öffnen für dieselbe.

6. Bleibe nicht zu lange bei den ersten Versen stehen, damit du in der so kärglich bemessenen Zeit auch den Schluß der Lektion verhandeln kannst.

7. Die Erklärungen sind des beschränkten Raumes wegen nicht erschöpfend und allumfassend. Sie sollen aber Lichtblicke für den Hauptgedanken geben, zu weiterem Forschen auf der angegebenen Linie, zur Anregung und Anwendung dienen. Es ist immer vorteilhafter, im Rahmen des angegebenen Themas zu bleiben.

8. Es wäre wünschenswert, wenn auch die Bibelklasse, an der sich ja auch unsere reifere Jugend beteiligt, mit in die Verhandlungen über die Sonntagsschule auf unseren Konferenzen in Betracht gezogen würde. Dasselbe gilt auch auf den Kursen für die Sonntagsschullehrer.

9. Steht auch der Editor auf deiner Gebetsliste, den die Aufgabe u. Verantwortung der Bearbeitung der Lektionen oft niederdrückt, daß er sich krümmt wie ein armer Wurm?

10. Das Bewußtsein, daß in so vielen Gemeinden an jedem Sonntage die Geschwister sich mit ein und demselben Bibelabschnitt beschäftigen, und vor Gott stehen, stärkt das Band der Gemeinschaft und fördert die Einheit in Liebe und Erkenntnis. Das ist erhebend, der Name des Herrn sei gelobt!

Die vierteljährlichen Lektionshefte sind zu beziehen von „Mennonite Brethren Publishing House, Hillsboro, Kansas".

Brüderlich grüßend, Euer Mitarbeiter,

H. P. Töws.

Programm

der Konferenz der Mennoniten in Kanada, abzuhalten in Sardis, B. C. vom 2.—6. Juli 1949.

Hauptthema der Konferenz: „Die auf den Herrn wartende Gemeinde."

Predigerkonferenz am 2. Juli.

Beginnt 9.30 Uhr morgens)

1. Eröffnung der Konferenz von Wm. Martens, Sardis.
2. Wahl eines Schreibers und Leiters, von Wm. Martens geleitet.
3. Verlesen des vorjährigen Protokolls.
4. Zeiteinteilung.
5. **Erstes Referat:** „Des Predigers Treue im Darreichen der geistlichen Speise" (Matth. 24, 25), Nic. Fransen, Jordan St., Ontario.
6. Besprechung des Referats.
7. Allgemeiner Bericht über die Predigerkurse in den Provinzen, von C. G. Neufeld , Didsbury, Alta.
8. **Zweites Referat:** „Wie lösen wir Probleme in der Gemeinde" (Apg. 6, 1—7), H. T. Klassen, Laird, Sask.
9. Besprechung des Referats.
10. Dienstangelegenheit.
11. Sonstige Fragen.
12. Schluß der Predigerkonferenz.

Abends (Beginn um 7 Uhr).

13. Die Feier des Heiligen Abendmahls. Abendmahlspredigt von Aelt. J. A. Dyck, Niagara on the Lake, Ont.

2. Missionsfest, Sonntag, den 3. Juli.

Vormittags: Innere Mission — Einleitung von Wm. Martens, Sardis.
1. Redner — J. M. Regier, Hillsboro, Kansas.
2. Redner — P. J. Dyck, gegenwärtig in Deutschland.

Nachmittags: Aeußere Mission. Einleitung von J. Regier, Aldergrove, B.C.
1. Redner — Missionar Johann Thießen, Indien.
2. Redner — Aelt. J. J. Thießen, Saskatoon, Sask.

Abends: Ein Programm vom örtlichen Jugendverein geliefert.

Die Konferenzsitzungen.

Erster Konferenztag, am 4. Juli (Beginn um 9 Uhr morgens).
(Die Delegatenzeugnisse sind bei dem Schreiber der Konferenz vor der Konferenz einzureichen.)

1. Eröffnung der Konferenz vom stellvertretenden Vorsitzenden der Konferenz, J. Gerbrandt, Saskatoon.
2. Annahme der Protokolle der vorjährigen Konferenz, wie gedruckt.
3. Zeiteinteilung. Vormittags: 9—12; nachmittags: 2—5; abends: 7—9.
4. Anmeldung von Gemeinden um Aufnahme in die Konferenz.
5. Erneuerung der zeitweiligen Komitees: Nominations-, Resolutions-, Revisiions- und Wahlkomitee.
6. **Konferenzpredigt** vom Vorsitzenden der Konferenz, J. J. Thießen, Saskatoon.
7. Verlesen der Delegatenzeugnisse vom Schreiber.
8. Gedenkfeier der im letzten Jahr Verstorbenen. Benjamin Ewert, Winnipeg.
9. Gebetsweihe geleitet von Joh. Regier, Aldergrove, B. C.
10. **Erstes Referat:** „Die wartende Gemeinde wacht" (Matth. 24, 42), J. M. Pauls, Morden, Man.
11. Bericht des Komitees für Innere Mission.
    a. Einleitung vom Vorsitzenden des Komitees, G. G. Epp, Eigenheim.
    b. Bericht vom Schreiber des Komitees, J. D. Nickel, Rosemary.
    c. Bericht vom Kassierer des Komitees, J. N. Höppner, Altona.
    d. Wahl. G. G. Epps und Joh. Wicherts Zeit ist um.
12. Bericht über Aeußere Mission. — David Schulz, Altona.
13. Bericht des Armenpflegekomitees, einschließend den Kassenbericht von J. J. C. Klaassen, Laird. Wahl. J. J. Wiens' Zeit ist um.

Abends.

14. Programm der Frauenmissionsvereine. Ansprache — Missionar Joh. Thießen, Indien. (Die Geschäftssitzung findet am Nachmittage statt).

2. Konferenztag.

15. **Zweites Referat.** „Die wartende Gemeinde reinigt sich". 1. Joh. 3, 1—3. Wm. Pauls, Didsbury, Alta.
16. Bericht über die Publikationssache. J. G. Rempel, Rosthern.
17. Bericht des S.S.-und Jugendvereinskomitee. P. A. Rempel, Altona. (Wahl. P. A. Rempels Zeit ist um.)
18. Allgemeiner Bericht über unsere Bibelschulen. A. B. Koop, Didsbury.
19. Allgemeiner Bericht über die Fortbildungsschulen. D. H. Pätkau, Rosthern
20. Empfehlungen der Erziehungsbehörde. D. H. Pätkau, Rosthern.
21. Bericht über das Bibelcollege:
    a. Vom Vorsitzenden, J. J. Thießen, Saskatoon.
    b. Vom Kassierer, J. Gerbrandt, Saskatoon. — Wahl.

Abends.

22. Die Geschäftssitzung der Jugendorganisation von Kanada. (Die Leitung der Organisation sorgt für das Programm.)

3. Konferenztag.

23. **Drittes Referat.** „Die wartende Gemeinde wirkt für den Herrn", J. D. Adrian, Yarrow.
24. Wahl der Konferenzbeamten.
25. Bericht der C. M. B. of Colonization, J. J. Thießen, Saskatoon.
26. Bericht des Komitees für Lehre und Wandel.
    Bericht des Statistikers, Benjamin Ewert, Winnipeg.
27. Bericht des Schreiber-Schatzmeisters der Konferenz, H. T. Klassen, Laird.
28. Wahl eines Gliedes ins Programmkomitee. J. P. Bückerts Zeit ist um.
29. Ortsbestimmung der nächsten Konferenz.
30. **Viertes Referat.** „Die wartende Gemeinde freut sich auf sein Kommen". J. G. Rempel, Rosthern.
31. Bericht über die Nothilfe. J. J. Thießen, Saskatoon.
32. Bericht des Resolutionskomitees.
33. Schluß der Konferenz. J. J. Thießen, Saskatoon.

Abends.

Bericht über das Hilfswerk und Bildervortrag über die Hilfsarbeit, von Peter J. Dyck, Deutschland.

Anmerkung:

Die Referate u. Berichte sollen nicht 15—20 Minuten übersteigen u. sollen schriftlich abgefaßt und dem Schreiber der Konferenz eingehändigt werden.

Das Programmkomitee:

G. G. Neufeld,
J. P. Bückert,
P. Schröder.

Allerlei Gedanken.

Von J. H. Janzen.

Man hat mir dringend geraten, in der Ueberschrift für meine Artikel, oder in ihren ersten Sätzen, nicht anzudeuten, daß das Lesen derselben zum Denken anregen wird, denn die Durchschnittsleser wollen nicht denken. Sie nehmen das Blatt nach des Tages Last und Hitze zur Hand, um beim Lesen auszuruhen. Es soll Familiennachrichten von Bekannten bringen, es darf von Problemen sprechen, muß dann aber auch gleich eine leichte Lösung derselben bringen, von welcher der Leser glaubt: „Das habe ich mir selbst schon immer so gedacht." Der Schreiber soll dem Leser dessen eigene Gedanken möglichst klar und überzeugend darbieten. , ihm aber nicht Fragen stellen, über denen er sich den Kopf zerbrechen muß, und um alles in der Welt darf er dem Leser und dessen Ueberzeugungen in keiner Weise widersprechen, denn das würde ihn kränken und ihn veranlassen, das Blatt ärgerlich aus den Händen zu legen, ehe er den Artikel ganz gelesen hätte.

„Is that so?!" war mein erster Gedanke, als ich diese Instruktionen gelesen hatte. „Nein", dachte ich, „unser Volk will anregende Artikel lesen und selbst denken. Wir sollten unserem Volk nicht versuchen, in versteckter Weise Gedanken zu geben, oder gar vorzuschreiben, sondern Probleme offen aufrollen und in echt demokratischer Weise von der Gemeinde lösen lassen, denn, wenn es in der Welt irgendeine demokratische Einheit gibt, dann ist es das Mennonitentum, das freiwillig Tausende für gute Zwecke gibt, sich aber sehr ungern besteuern läßt, und in dem jeder einzelne in der beständigen Angst lebt, ein anderer könne ihm womöglich etwas vorschreiben oder bemüssen wollen. En bematte laot eck mi nuscht; ea eck mott, well eck leewa."

Was ist mit unserem denkenden Volk geschehen? Ich habe das Buch „Erfahrungen, Gedanken und Träume" herausgegeben, und das kauft kein Mensch mehr.

Arbeit wird ja von jedem unter uns ganz erbarmungslos gefordert, und wehe dem, der zurückbleibt! Da

(Fortsetzung auf Seite 7—2)

B. C. Beerenproblem . . .

(Fortsetzung von Seite 1—2)

den kommenden Jahren eine scharfe Reduzierung auch dieser Anpflanzungen stattfinden wird müssen. Durch die Erfahrung des letzten Jahres mit den Himbeeren belehrt, sollte dieses nicht unmöglich sein.

Wie steht es aber mit den Himbeeren? Im Jahre 1922 waren es 967 Acres, meistens von der süßen Sorte, wie Cuthberts, Lathoms und andere zum Einkannen geeignete Beeren, später auch Washingtons. Dann kam die saure Newburg-Beere. Wegen der großen Ertragsfähigkeit, Immunität gegen Krankheiten und anderer Vorzüge eroberte sie sich die Herzen der Farmer in ganz kurzer Zeit und die Anbaufläche kam im Jahre 1948 bis auf 4000 Acres.

In derselben Zeitperiode war die Gesamtacreszahl für alle anderen kleinen Früchte, wie Stachelbeeren, Loganbeeren, Boisenbeeren u.a.m. Anno 1922 — 1212, steigerte sich bis 1938 bis auf 1691 und sank dann ständig bis auf 500 Acres im Jahre 1948. Nicht aus Mengel an Nachfrage, sondern weil sie nicht so profitabel waren, wie die Himbeeren.

Aus der Ferne betrachtet, könnte man geneigt sein zu sagen, daß an der mißlichen Lage niemand sonst als die Farmer selber schuld sind. Nimmt man die Tonnenzahl, so ist die Zunahme noch größer Das Jahr 1947 brachte eine Ernte von rund 6000 Tonnen Himbeeren. Für 1948 erwartete man eine Ernte von 13,000 Tonnen.

Was war nun der Antrieb für diesen gewaltigen Aufschwung? Kanada hatte mit England ein Abkommen, wonach die Hälfte aller hier gezogener Beeren nach England gehen sollte. Nach oben keine Einschränkung. Man brauchte viel, viel Beeren. Um nun rasch die Produktion zu fördern, zahlte die Regierung auf Himbeeren einen Bonus, d. h. der Preis wurde künstlich hochgehalten. Das erreichte seinen Zweck. Man kann niemanden beschuldigen, der sich die sich bietende Erwerbsquelle zunutze machte.

Freilich war es den Vorständen der verschiedenen Gesellschaften klar, daß das nicht immer so gehen würde, und es wurde ernstlich gewarnt. Aber solange, wie alle Beeren verkauft werden konnten und der Preis gut war, wurden die Warnungen nicht beachtet. Erst als von der 1947 Ernte, nachdem England 3000 Tonnen gekauft hatte, etwa 1000 unverkauft liegen blieben, fing der Ernst der Sache an, augenscheinlich zu werden. Als dann im Winter 1947 1948 das neue Abkommen mit England nicht zustande kam, waren sich die Verwaltungen der „Co-ops" einig, daß Quotalieferungen vorgenommen werden müßten. Man verhehlte sich die Schwierigkeiten dieses Vorgehens nicht, aber man erkannte die Notwendigkeit desselben.

Die Regierung wurde um Rat gefragt. Es wurde von dort angedeutet, daß England vielleicht später doch noch etwas Beeren nehmen würde, und daß es wünschenswert sei, auf alle Fälle doch ein gewisses Quantum Beeren in SO2 zu verpacken. Die Regierung sei sogar bereit, die etwaigen Unkosten, wie Fässer, Dünger und Behälter, für diesen Zweck zu garantieren.

Dann kam die Ueberschwemmung. Es war gerade in der Erntezeit. Niemand wußte, wieviel Acres Himbeeren vernichtet waren.

Dieses hatte zur Folge, daß die ganze Ernte gepflückt und auch gepackt wurde. Teilweise für den frischen Markt, teilweise gefroren und teilweise in SO2. Es stellte sich heraus, daß die Gesamternte sich fast auf 6000 Tonnen belief.

Nun fingen die Schwierigkeiten an. Das Packen, Frieren und Verstauen in den Kühlraum kostete eine Riesensumme von Geld. Der Verkauf aber ging nur sehr langsam vonstatten. Fast nur soviel wurde verkauft, daß die laufenden Unkosten gedeckt werden konnten. Weil nun noch eine scharfe Konkurrenz zwischen den verschiedenen Verkaufsstellen einsetzte, fingen die Preise an, unaufhaltsam zu fallen. Dadurch vergrößerte sich der Prozentsatz der Unkosten zu den Reineinnahmen.

Viele Farmer kamen in arge Verlegenheit, da sie große Ausgaben gemacht hatten in Verbindung mit dem Pflücken der Beeren.

Um wenigstens die Konkurrenz auszumerzen, wurde ein Weg gefunden, auf dem sich alle „Co-ops" zu einer einzigen Verkaufsstelle vereinigten. Die grundlegende Versammlung fand am 19. November 1948 statt. Eine Verwaltung von 7 Personen wurde gewählt und beauftragt, diesen Zusammenschluß durchzuführen, und auch die Beeren versuchen zu verkaufen. Am 24. Januar wurde dann der Zusammenschluß formell durchgeführt, indem die bindenden Kontrakte unterzeichnet wurden.

Der Zusammenschluß hatte nun zur Folge, daß sich der gänzlich zerrüttete Markt langsam zu erholen anfing. Mit der ganzen Welt schier waren Versuche gemacht worden, Beeren zu verkaufen, z. B. mit Südafrika, Südamerikas verschiedenen Staaten, Israel, Italien, Irland usw. Von alle diesen Versuchen ist nur der eine Handel mit Irland abgeschlossen worden. Dieses Land nahm im Februar für Dollars, die es durch den Marshallplan erhielt, für eine Summe von rund 160,000 Dollars Beeren. Das war eine Erleichterung.

Inzwischen war auch mit der Regierung verhandelt worden wegen der Garantie, auch wegen der Uebernahme der überschüssigen Beeren. Nach langen, schwierigen Verhandlungen und Untersuchungen kam es schließlich soweit, daß sich die Regierung in Ottawa bereit erklärte, **den Rest der in SO2 gepackten Beeren der 1948 Ernte zu kaufen.** Die Uebergabe des Schecks von der Regierung durch unseren Parlamentsabgeordneten, George Cruickshank, in Höhe von $371,512.00 seht Ihr auf dem Bilde. Das Geld ist an die verschiedenen „Co-ops" verteilt worden. Ob davon schon etwas Geld an die Farmer gezahlt werden kann, hängt von der finanziellen Lage des jeweiligen „Coop" ab. In den meisten Fällen aber werden die Bankschulden beglichen werden können, u. somit wird der Weg geebnet, um den Teil der neuen Ernte, der voraussichtlich verkauft wird können werden, wieder zu pflücken und zu packen.

Inzwischen ist auch ein großer Teil der gefrorenen Beeren verkauft worden.

Wir sind überzeugt, daß durch eine planmäßige Reduzierung und weiter durch eine planmäßige Kontrolle der Anbaufläche aller Beerenfarmer, notwendigerweise durch Anwendung des „Marketing Act", die Beerenindustrie vor dem Schlimmsten bewahrt bleiben kann. Sollten aber eine größere Anzahl unabhängiger Leute auf eigene Faust auf den Markt gehen, dann sind die traurigen Folgen solcher Handlungsweise unabsehbar. Unser Gebet und Wunsch in dieser kritischen Zeit ist, daß wir als Kinder Gottes uns möchten in dieser Prüfungszeit bewähren und durch unsere Handlungsweise nicht zum Anstoß werden möchten. Ein Bruder sagte einmal: „Durch Fleiß und Sparsamkeit ist es unserem Volke immer gelungen, bald auf einen grünen Zweig zu kommen. Leider hat der zunehmende Wohlstand auch immer eine Verflachung des geistlichen Lebens mit sich gebracht, und dann mußte Gott das Gut wieder nehmen." Prüfen wir uns, wie wir stehen.

J. Janzen.

Einladung.

Die Manitoba Jugend-Organisation veranstaltet folgende drei Sängerfeste:

Am 8. Mai werden die Chöre Whitewater, Altona und Rosenfeld, begleitet vom Streichorchester, die Oster-Kantate „Ewiges Leben" in Whitewater am Nachmittag vortragen und abends in Boissevain in der United Church.

Am 22. Mai ist das allgemeine große Sängerfest in Morden, wo die Chöre Morden, Altona, Rosenfeld, Rheinland, Haskett und Whitewater, begleitet vom Streichorchester, am Vormittag und Nachmittag dienen werden.

Am 26. Mai (Himmelfahrtstag) werden etliche Chöre die Oster-Kantate in Rheinland vortragen, wo auch das Streichorchester mitwirken wird. Hier werden die Chöre am Vormittage ebenfalls dienen.

Br. K. H. Neufeld ist der Dirigent auf diesen Festen.

Wir laden alle Freunde der Jugend zu diesen Festen herzlich ein.

Die Feste in Springstein und Steinbach werden später bekanntgegeben werden.

Das Komitee:
Paul Schäfer, Vorsitzender,
P. A. Rempel, Schreiber.

Mennonitischer

Jugend- und Sonntagsschulpark.

Schon lange hat es der Herr mir aufs Herz gelegt, für unsere Jugend einen Platz zu erwerben, auf einer christlichen Weise gesellschaftlich unterhalten, sich geistig und geistlich beeinflussen und auch anspornen könnte zu allem Guten.

Außerdem machen wir jedes Jahr die Erfahrung, daß beinahe 200 Kinder aus unserem Volk jährlich zur „Canadian Sunday School Mission" fahren, dort die Sommerbibelschule und das Campleben mitzumachen.

Ist das richtig, wenn wir das so gehen lassen, ohne auch nur die geringste Anstrengung zu machen, selber diesen Dienst an unseren Kindern zu tun? Man sagt mir, daß etwa 90 Prozent der Kinder, die dort kommen mennonitische Kinder sind.

Ich weiß wohl, daß sie dort nicht so schlecht aufgehoben sind. Es herrscht dort ein durchaus christlicher Geist. Aber wer wird sich dort um unsere Eigenart und um unsere Sonderlehren bemühen, für die wir so oft Gut und Blut geopfert haben? Wenn sich unsere Kinder. und das werden nicht die schlechtesten sein, anderen Konfessionen zuwenden und von uns entfremdet werden. Womit wollen wir uns entschuldigen?

Wir sind es ihnen schuldig, selber einen Platz zu schaffen, auf dem sie diese Art Sommerbibelschule bekommen könnten.

Auf der Konferenz der Mennoniten Manitobas wurde mir letzten Herbst der Auftrag gegeben, einmal auszufinden, ob die sogenannte „Sunnyside Beach", die wir vor mehreren Jahren schon einmal für solchen Zweck in Aussicht genommen hatten, nicht für den kommenden Sommer zu renten sei.

Ich habe das getan. Anfänglich war der Eigentümer bereit, uns diesen Platz zu verrenten. Inzwischen ist er aber gestorben und seine Frau, die ja nun Witwe ist, will nicht anders als verkaufen. Die Konferenz konnte sich zu dem Kauf nicht einigen, gab mir aber auf einer Beratung in Altona die moralische Unterstützung, einen Verein zu gründen ,der den Ankauf bewerkstellen könnte.

Eine Initiativgruppe solches Vereins ist nun da. Sie besteht gegenwärtig aus etwa 40 Personen. Diese Gruppe hat nun den Handel soweit abgeschlossen, daß wir den Platz vom 24. Mai in Besitz nehmen können. Er kostet $15,000. Die Wirtin ist zufrieden, wenn sie $1500 angezahlt bekommt. Das übrige in 10 Jahren zu 6 Prozent Zinsen.

Es sind da 151 Acres Wald und Gebäude für ungefähr $9000. Am 21. Mai soll die Gründerversammlung dieses Vereins stattfinden in der Halle, die sich in dem Park befindet. Weil das Wort „Beach" manchem ein Aergernis ist, wollen wir den Platz vorläufig „Jugend- und Sonntagsschulpark" nennen, bis wir vielleicht noch einen besseren Namen finden. Dieser Park befindet sich an der Südseite des Assinoboi-Flusses, etwa eine Viertelmeile westlich von der Station „Beaudry", gerade Springstein gegenüber, das drei Meilen südlich von demselben liegt.

Der Verein hat vorläufig folgende Punkte festgelegt:

1. Jedes Glied dieses Vereins zahlt $25 ein zum Ankauf des Parks.
2. Dafür bekommt jedes Glied einen Anteilschein auf den Platz.
3. Wir planen, wenigstens 100 Mitglieder zu sammeln.
4. Vereinsmitglieder dürfen den Park unentgeltlich besuchen, von den anderen wird eine kleine Entschädigung gefordert werden.
5. Verlust oder Gewinn wird gleichmäßig verteilt.

Weiteres kann auf der Versammlung am 21. Mai geregelt werden.

Nun bitten wir hiermit alle, die sich für so ein Projekt interessieren, am 21. Mai, 2 Uhr nachmittags, zu diesem Park zu kommen, sich denselben anzusehen und dann auch regen Anteil zu nehmen an der Beratung, die in der Halle des Parks stattfinden soll.

Wir würden uns recht sehr freuen, wenn unser Verein bis dann schon 100 Mitglieder aufweisen könnte. Darum bitten wir besonders die Jugendvereine, Mitglieder zu sammeln.

Es geht um dich, liebe Jugend. Kommt zu der Beratung. Von dieser Beratung hängt es ab, ob in der eingeschlagenen Richtung weiter gearbeitet werden soll oder nicht.

Im Namen der Initiativ-Gruppe
W. Enns,
Springstein, Man.

Briefe von Lesern.

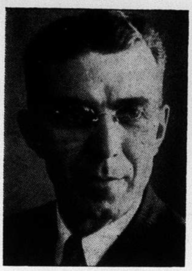
Wünschen Ihnen und dem ganzen Personal der „Mennonitischen Rundschau" Gottes reichen Segen.

Hier ist der Frühling eingekehrt und es sieht schön aus in der Natur. Wir haben 14 Tage Erweckungsversammlungen gehabt. Es haben auch Seelen Frieden im Blute des Lammes gefunden. Der Redner ist Br. Epp von Nebraska. Der Sänger — ein Br. Händel. Es ist doch herrlich, wenn Menschen sich zum Herrn bekehren.

Unser Leiter Br. John Töws, ist ziemlich krank gewesen, ist aber jetzt wieder gesund. Der Herr erhört Gebete, ihm sei Dank dafür.

Grüßend, D. H. Enns,
Reedley, Californien

J. F. Isaak



Herzliche Grüße aus Ottawa!

Bin vor einigen Wochen aus Deutschland gekommen, wo ich seit September 1947 von der kanadischen Immigrationsbehörde aus tätig war. Es ist so angenehm, wenn man wieder in geregelten Verhältnissen leben darf. Ich halte es für eine besondere Gnade, daß auch ich in schwacher Weise an der Rettung der vielen Flüchtlingen in Deutschland teilnehmen durfte.

Wir haben dort tüchtige Männer an der Arbeit, solche, die schon viele Jahre Erfahrung in der Immigrationsarbeit haben. Die Behandlung und Abtransportation der Flüchtlinge von dort nach Kanada geht jetzt schon bedeutend schneller als im Herbst 1947, als wir dort ankamen. Die Leute in Kanada können es sich schwerlich vorstellen, mit wieviel Schwierigkeiten und Hindernissen die Arbeiter dort zu kämpfen haben.

Die Arbeit ist wohl interessant, aber anstrengend und oft unangenehm. Dort kamen wir in Kontakt mit Flüchtlingen aus den verschiedenen Ländern, und unsere Arbeit beschränkte sich nicht auf eine besondere Nation oder Sekte.

Diese Leute erschienen vor uns, um nach Kanada auszuwandern. Sie erzählten uns von ihrer Vergangenheit, von ihrem gemütlichen Leben vor dem Kriege in ihrer Heimat. Auch teilten sie uns ihre Erfahrungen mit, die sie während des schrecklichen Krieges gemacht haben, und ebenso von ihrem traurigen Dasein in den Flüchtlingslagern in Europa. Täglich hörten wir sie an, und die Mitteilungen waren alle identisch: Trübsal, Leiden, Kummer, Not und Elend, und ein Sehnen nach Ruhe und Frieden.

Es war immer ein besonderes Ereignis, wenn ein Transport mit Flüchtlingen nach Kanada abgesandt wurde. Wir Mitglieder der Kanadischen Immigrations Mission waren gewöhnlich am Bahnhof, um ihnen zum Abschied die Hand zu drücken und Glück und Wohlergehen in Kanada zu wünschen.

Die Abreisenden waren froh und heiter, weil sie endlich, nach jahrelangem Warten in den überfüllten Lagern in Deutschland, auswandern durften. Die wenigen Sachen, die sie noch besaßen, waren in ein paar alte Koffer gepackt, und mit heiterem Lächeln verließen sie die Lager und gingen zum Bahnhof.

Anders aber fühlten die, welche noch länger zurückbleiben mußten. Sie kamen auch zum Bahnhof, wenn der Transport abging, aber sie lachten nicht und schauten auch nicht freundlich, oft weinten sie bitterlich.

Jetzt bin ich wieder in Kanada und werde hoffentlich Gelegenheit haben zu beobachten, wie die Einwanderer sich hier zurechtfinden und einleben werden.

Möge der Herr uns in der Erkenntnis erhalten, daß ein jeder von uns Aufgaben hat, unserem Nächsten zu helfen.

Grüßend, Jakob F. Isaak,
Ottawa, Ont.

Kelstern, Sask.,
Den 27. April 1949

Die Aussaat geht nur langsam vor sich. Es wird gearbeitet, aber schwermütig, weil kein Regen kommt, die Erde trocken ist, und fast täglich große Staubstürme toben. Mitunter ist nichts zu sehen vor lauter Staub, schon seit zwei Wochen. Es treiben auch große Wolken über uns hinweg, aber ohne Regen. — Wir denken an die Verheißung nach der Sintflut in 1. Mose 8—22, und glauben daran: Der Herr wird sein Versprechen einlösen. Er weiß alles am besten.

Grüßend, Jacob J. Knelsen.

Bekanntmachung.

Wie schnell doch die Zeit vergeht! Schon wieder sind fünf Jahre verflossen, seit wir unser letztes Schönseer Fest in St. Elisabeth feierten. Es ist nun verabredet worden, so Gott will, am 16. Juli bei Pigeon Lake wieder zusammenzukommen, wozu alle Schönseer hiermit herzlich eingeladen werden. Damit meinen wir aber nicht nur die ehemaligen Glieder der Schönseer Kirchengemeinde, sondern alle, die aus den sieben Dörfern von Fürstenau bis Klippenfeld gebürtig sind, oder auch nur zeitweilig dort gewohnt haben. Besonders aber werden uns die Neueingewanderten aus den erwähnten Dörfern willkommen sein, und es wird ihnen auch Gelegenheit gegeben werden, von ihren Erfahrungen in der alten Heimat und auf der Flucht zu berichten. In freundlicher Weise hat sich die Gruppe bei Pigeon Lake erboten, die Gäste zu bewirten. Kommt alle und laßt uns das Band alter Freundschaft wieder neu knüpfen. Wir schicken diese Bekanntmachung jetzt schon aus, damit Schönseer aus anderen Provinzen, die vielleicht kommen wollen, sich darauf einrichten können.

Im Auftrage, H. Görz.

Hillsboro, Kansas.

Den 20. April 1949

Endlich ist der Frühling nach einem langen harten Winter eingezogen. Hatten recht viel Feuchtigkeit und auch Schnee, so daß die meisten Farmerwege unfahrbar waren. Die Obstbäume stehen in voller Blüte. Es wird viel Obst geben, wenn es weiterhin vor Nachtfrösten bewahrt bleibt. Das frühe Gemüse ist schon auf und die frühgepflanzten Kartoffeln sind am Kommen. Der Winterweizen sieht durchweg sehr gut und verspricht eine gute Ernte. Etliche Felder **sind aber sehr** schwach weil die Saat wegen Trockenheit im Herbst nicht früh genug eingebracht werden konnte. Der Hafer ist aufgegangen und sieht sehr schön.

Dann möchte ich durch die „Rundschau" unseren lieben Verwandten, Bekannten und Freunden eine Trauer in unserer Familie mitteilen. Unsere Tochter Helen, die in Oklahoma City im Hospital „Kapital Hill" als Krankenschwester arbeitete, bekam vor 14 Tagen einen Schlag im Gehirn (Blutaderverkalkung), wobei ihre rechte Seite und die Zunge total ge-

Sonder-Angebot

für Lebensmittel

nach Westdeutschland

per Post ab Lager Hamburg ins Haus geliefert.

10 Pfund Schweineschmalz in Dosen $3.40

★

20 Pfund Zucker ....
20 Pfund Weizenmehl **$10.00**
10 Pfund Schweineschmalz ....

WILLIAM HINZ,

SPRINGFIELD, MINN., USA.

Der mennonitische Gesundheitsverein
Bethesda (B. C. Fräser-Tal)
bietet für Interessenten eine
Spezial-Gelegenheit

Der Verein zählt heute nahe an 1000 Mitgliedern. Das sind aber noch nicht alle mennonitischen Familien hier in B. C. Wir möchten gerne allen dienen, deshalb nahmen wir bis zum 1. Juli jederzeit neue Mitglieder auf, anstatt wie sonst nur im Juni und Dezember. Wir blicken auf ein langjähriges Bestehen zurück, und haben schon vielen geholfen. Ueber 20 Aerzte stehen den Mitgliedern jederzeit zur Verfügung. Nähere Auskunft erteilen gerne die Lokalkassierer in jeder Gemeinde oder Ansiedlung. Nehmt die Gelegenheit wahr und werbet Mitglied.

Hauptoffice: YARROW, B.C.
Hauptkassierer: G. G. BAERG.

Küchel
guter Abstammung— sichern gute Profite.

Sorgfältig ausgewählt nach: Lebensfähigkeit, fleißigem Eierlegen, Nichtbrüten (non-broodiness).

ROP. sired N.Hamp. Leg. H.Crossb.
Mixed $15.00 — Pull. $31.00
100% lebend Ankunft garantiert.
Geschlechtsbestimmung 96%.

Bestellen Sie Ihre Küchel für den Monat Mai jetzt.

SUDERMAN'S HATCHERY & POULTRY FARM
1106 Clearbrook Rd.,
R.R. 1, Mt. Lehman, B.C.

Für Kirchenchöre
Christlicher Liederschatz
jetzt zu haben

Band 1, gebunden, 41 Lieder für gemischten Chor. Herausgegeben von Emil Ruh.
Preis per Buch $1.50
Wenn 15 oder mehr Exemplare $1.25
— Portofrei —
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Neue Bücher

Der Glaubensweg des Volkes Gottes. — Eine Erklärung von Hebräer 11 von Friedrich Graber. Leinen gebunden. 270 S., $3.20

Die Urgeschichte. 1. Mose 1—11, von W. Zimmerli. Gebunden.
1. Teil. — 311 Seiten....$2.30
2. Teil. — 250 Seiten....$2.15

Ezechiel, ausgelegt von Robert Brunner, Geb. 296 S. $2.85

Zephanja, ausgelegt von Heinrich Kühner, Geb. 70 S. 90c

Neues Buch
„An allen Wassern gesät"

Erlebtes und Erlauschtes aus aller Welt. Die Verfasserin ist eine Schwester von Jenny E. de Mayer, der Autorin von „Eine Zeugin Jesu Christi im alten und neuen Rußland". — Sie war ein Werkzeug ihres Meisters und in den 25 Kapiteln sehen wir die Namen: Rußland, Neva, Italien, Berlin, Nil, Fremdenlegion usw. — ein wunderbares Buch! 280 Seiten, Leineneinband, portofrei $2.60

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Wer wünscht ein
Heim oder Farm
in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennonitische Rundschau", „Christlicher Jugendfreund" und „Nordwesten."— Schiffskarten für Einwanderer? Liebesgaben-Pakete überseе schnell, zuverlässig und billig befördert, OMDS - Blitzgutscheine für Deutschland, Gutscheine für Deutschland und Oesterreich. Bei Bestellung eines Gutscheines muß unbedingt die genaue Anschrift des Empfängers angegeben werden. Man schreibe an

J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

Häuser zu verkaufen

East Kildonan — 4 Zimmer, modern $4000.00
(Anzahlung nur $1000.00)
Elmwood — 5 Zimmer, modern 4800.00
Hypotheken (mortgages) und Anleihen vermittelt. Hagel- u. Feuerversicherung.

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Portage Ave.) Winnipeg, Man.

lähmt wurden. Es war das ein harter Schlag, als uns diese Nachricht gebracht wurde. Unsere Tochter Annie, die hier im „Salem Hospital" als Krankenschwester arbeitet, fuhr gleich hin, um als extra Nurse zu dienen. Heute meldete unsere Tochter uns per Telephon, daß sie schon das gelähmte Bein etwas rühren kann und im gelähmten Arm sich das Gefühl anfängt zu finden und daß sie am Osterfonntag zum erstenmal ein paar Worte sagen konnte. Der Arzt gibt volle Hoffnung auf Genesung. Sie ist noch nur 26 Jahre alt und noch nicht ein ganzes Jahr verheiratet. Ihr Mann geht in Norman zur Schule u. lernt als Apotheker. Ostern waren wir mit all unseren anderen Kindern zusammen und hielten eine Familiegebetsstunde für die so hartbetroffene Tochter Helen. Wir beten ja täglich für sie und bitten alle unsere Lieben, die uns kennen, ihrer vor dem Throne unseres himmlischen Vaters und Herrn Jesu zu gedenken.

Grüßend,

Gerh. Joh. Klassen.
und Frau.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Der Generalgouverneur in Belgisch-Congo, Afrika, gab bekannt, daß 21 protestantische Missionare die finanzielle Regierungsmithilfe für Schulzwecke angenommen haben. Er dankte den Missionaren für ihre große Arbeit in der Verbesserung der Lage der Eingebornen.

— Witwer G. P. Derksen, Sardis, B. C., hatte am 30. April in Nord Kildonan, Manitoba, mit Schw. Justina Siemens, Tochter der alten Witwe Siemens, Hochzeit. Sie werden ihr Heim in B. C. haben.

— Durch das starke Vordringen der Kommunisten wird die Lage der Missionare in China sehr kritisch. Das kanadische Konsulat in Shanghai hat allen kanadischen Bürgern Gelegenheit gegeben, schnellstens das Land zu verlassen. Von den 250 kanadischen Missionsarbeitern im Yangtze-Fluß-Distrikt hatten sich Ende April so bei 200 in Shanghai eingestellt.

— Weil ein Kontraktor in Winnipeg dem Holzarbeiter Peter Rempel nur $1.10 und $1.15 die Stunde gezahlt hatte, verurteilte der Richter ihn dazu, Rempel $216.14 nachzuzahlen, weil die Rate für einen qualifizierten Holzarbeiter $1.25 per Stunde ist.

* * *

Immigrantenliste . . .

— Folgende Einwanderer werden am 6. Mai mit dem Schiff „Samaria" in Quebeck erwartet:

Harder, Elisabeth, Jakob und Herta — fahren zu Fröse, Jacob J., Warrenton P. O., Man.

Krahn, Heinrich — Falk, Bernhard, D., Box 145, Niverville, Man.

Löwen, Maria und Lena — Hinz, Frau John A., Laird, Sask.

Im ganzen 6 Personen.

— Von Paraguay kam am 29. April die Familie Peter G. Dörksen und fuhr zu H. G. Dörksen, Headingley, Manitoba. Die Familie besteht aus folgenden acht Personen: Dörksen, Gerhard, Tina (Frau), Harry Gerhard, Helmut Heinz, Inge Wilhelmine, Hartmut Peter, Edith Hermine, und Siegfried.

Ihre Reise von Rußland hat 24 Jahre gedauert. Anno 1925 verließ Peter Derksen Rußland mit seinen Eltern. Im Atlantic Park, Southampton, wurde er zur ärztlichen Behandlung zurückgehalten, während die Eltern und Geschwister nach Kanada fuhren.

Später konnte er schon nicht nach Kanada und ging dann Anno 1929 nach Deutschland. Von dort fuhr er in 1930 nach Paraguay. Dort hat er im Chaco gewohnt, hat sich dort verheiratet und ist nun endlich, nach 25 Jahren, am Reiseziel, Kanada, mit Frau und sechs Kindern angelangt.

* * *

M. C. C. - Nachrichten . . .

— In Boston wurden am 24. April sechs mennonitische Immigrantenfamilien erwartet. Dieses sind die ersten menn. Flüchtlinge, die von Europa nach den Vereinigten Staaten unter dem „USA. Displaced Persons Act" gekommen sind. Die siebente Familie wurde am 26. April erwartet.

Ueber sechs Monate ist an der Herüberbringung der Flüchtlinge nach den Vereinigten Staaten gearbeitet worden und immer wieder stellten sich Hindernisse in den Weg. Gegenwärtig haben 21 Familien ihre USA.-Visa, aber die Zeit ihrer Ueberfahrt ist noch hinausgeschoben worden.

In den letzten Jahren haben die amerikanischen Mennoniten großes Interesse gezeigt, ihren Flüchtlingsglaubensgeschwistern zu einem neuen Heim zu verhelfen. Bis dahin bestand ihre Hilfe in materieller und geistlicher Hilfe. Nun aber kommt die Gelegenheit, sie in die Heime und Gemeinde aufzunehmen. Es ist nun ihre Aufgabe und ihr Vorrecht, den Heimatlosen behilflich zu sein, damit sie sich hier bald heimisch fühlen können.

— Es herrscht in Deutschland ein großer Mangel an Leder. Die M. C. C. Stationen hoffen, daß sie auch ferner werden können behilflich sein mit Reparatur von Fußzeug. Spezielle Gelder für den Ankauf von Leder werden gerne entgegengenommen.

— Eine dritte Gruppe freiwilliger Arbeiter befindet sich gegenwärtig in Akron für eine Instruktionsperiode vom 15. April bis zum 15. Mai. Unter ihnen sind auch folgende Personen aus Kanada: Emma Bergen, Aberdeen, Saskatchewan; Erna Derksen, Abbotsford, B. C. Der Arbeitsplatz dieser Gruppe wird später mitgeteilt werden.

— Was gegenseitige Hilfe für eine Gemeinde bedeutet, ist eine der Fragen, die in dem Büchlein „Christian Mutual Aid", von J. Winfield Fretz, verhandelt wird. Der Gesichtspunkt dieses Büchleins ist im Einklange mit der Heiligen Schrift. Man empfiehlt dieses Buch und es sollte auch in unseren Gemeinden verbreitet werden. Ein Exemplar kostet 25c; 12 Exemplare $2.50. Die Bestellung schicke man an das M. C. C., Akron, Pa.

* * *

China. — „Großbritannien denkt daran, Hongkong zu behalten und wird in Anbetracht der Erfolge der chinesischen Kommunisten alle praktische Maßnahmen zur Verteidigung der Kolonie anwenden." Diese Erklärung wurde zur Beruhigung einiger Lords im Oberhaus gemacht. Einer von ihnen, Lord Douglas, der aus Hongkong zurückkehrte, erklärte, daß er die Erd- und Luftverteidigung der Kolonie als schwach ansehe. Eine wirksame Verteidigung werde ohne Einberufung getreuer Chinesen unmöglich sein.

Die Kronkolonie besteht aus der Insel Hongkong mit dem 2000 Fuß hohen Viktoria-Peak und einem Streifen Lands auf dem gegenüberliegenden Festlande, wo sich die Docks und die Hafenanlagen von Knowloon befinden.

— Die Kanonen haben wieder das Wort an dem großen Strom, der Chinas Nordprovinzen von dem reicheren Süden scheidet. Nanking ist verloren. Schanghai bedroht. Es hat sich gezeigt, was früher oder später unter allen Umständen unvermeidlich war, daß kommunistische Fanatiker weder Maß noch Ziel kennen, selbst wenn es sich um Chinesen handelt, die es schwerer haben als andere, die altererbte Weisheit zu vergessen, daß man dem Besiegten goldene Brücken bauen müsse, um sich der Früchte des Erfolgs zu erfreuen. Eine schiedlich-friedliche Machtübernahme wäre ein wirklicher Erfolg für die neuen Männer gewesen, die, mit der reichen Manschurei als Basis, erst den Norden überrannten und aus dem Chaos, das die Japaner geschaffen hatten, Nutzen zogen. Wenn sie jetzt weitermarschieren, so können sie nur das Elend und die Not der Millionen vermehren, die in dem überbevölkerten Land mit unendlicher Geduld das bißchen Nahrung aus der ausgelaugten Erde kratzen und viel zu erschöpft sind, um viel darnach zu fragen, wer gegen wen marschiert. Ihre Friedenssehnsucht ist wieder einmal enttäuscht worden.

* * *

Palästina. — Die hebräische Universität Jerusalem ernannte Albert Einstein zum Ehrendoktor. Einstein ist von 14 Universitäten, darunter Oxford, Cambridge und Genf, bereits früher zum Ehrendoktor promoviert worden.

* * *

England. — Während die russische Staatsmacht sich auf Landmassen u. Landheere stützt, hat die britische Weltmacht kaum noch die materiellen Grundlagen, die sie früher unerschütterlich machten. Flotten fliegen heute oder tauchen. Inseln sind heute nicht mehr von einem unüberschreitbaren Graben umgrenzt. Großbritannien ist heute ein Teil Europas. Trotzdem besteht das merkwürdige Schlinggewächs des Empire weiter. Es ist heute ein Bund von Republiken mit einem König an der Spitze und wird aller wahrscheinlichkeit nach morgen ein Völkerbund sein, der Republiken und Königreiche, Kolonien und Kontinente zusammenschließt. An der Londoner Konferenz der Premierminister, die am 20. April begann, nehmen Vertreter Kanadas, Australiens, Neuseelands, Südafrikas teil, aber auch Indiens, Pakistans und Ceylons.

— Protestantische Organisationen in England ersuchten König Georg den Sechsten, dafür zu sorgen, daß seine jüngere Tochter auf ihrer Italienreise nicht den Papst besucht. Man verwies hier darauf, daß zu Beginn des 20. Jahrhunderts protestantische Gruppen in England beinahe die Zusammenkunft zwischen Edward den Siebenten und Papst Leo den Dreizehnten verhinderten— das erste Zusammentreffen zwischen einem britischen König und dem Papst seit der Reformation Englands.

* * *

Holland. — Rund 9000 Deutsche u. 40 Quadratmeilen deutschen Bodens wurden am 23. April holländischer Hoheit unterstellt. Gleichzeitig gerieten 500 Deutsche und 10 Quadratmeilen des Grenzgebiets an Belgien.

Die Verschiebung der Grenze, die dem Abkommen der Westmächte über vorläufige Grenzkorrekturen entspricht, fand um Mitternacht statt. Aeußerlich war im Grenzgebiet nichts Außergewöhnliches zu bemerken.

Nur wenige der deutschen Einwohner machten von der Möglichkeit Gebrauch, aus dem von Holland übernommenen Gebiet auszuziehen.

* * *

Belgien. — Der Brüsseler „Soir" untersucht die drei Möglichkeiten für die deutsche Bevölkerung in den dort abzutretenden Grenzgebieten: Ausweisung, Auswanderung unter Beibehaltung des Grundbesitzes und Uebernahme als belgische Staatsbürger. Die erste Lösung sage vor allem denen zu, die unter der deutschen Besatzung litten. Doch sei sie zurückzuweisen, „weil wir billigerweise nicht zu Methoden greifen dürfen, die wir anderwärts verurteilen und gegen die wir gekämpft haben."

* * *

Ungarn. — Jüdische Flüchtlinge aus Ungarn berichten heute über eine Zunahme der antisemitischen Haltung sowohl bei den Behörden wie auf Seiten der Bevölkerung des kommunistisch regierten Landes. In den letzten Wochen, erklärten die Flüchtlinge, sei die Stellung derjenigen Juden, die nicht zur Kommunistischen Partei gehörten, in Ungarn ständig schwieriger geworden. Das Wiener Flüchtlingslager hat am 22.

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Uebersee - Pakete

Nach der russischen Zone und Berlin (durch „Gift Certificate"):
16½ Pfd. Reis .. $5.10; 11 Pfd. amerikanisches Schweineschmalz .. $7.75

Von hier direkt über Dänemark nach den westlichen Zonen und der russischen Zone Deutschlands. Die Pakete sind versichert und keine extra Gebühren werden vom Empfänger verlangt.

U-125: 20 Pfd., $9.95	Nr. 206: 11 Pfd., $7.25	U-108: 19 Pfd., $7.95
5 Pfd. Schmalz	2¼ Pfd. Schmalz	5 Pfd. ger. Kaffee
5 Pfd. Zucker	2¼ Pfd. ger. Speck	4 Pfd. Schmalz
5 Pfd. Kaffee	2¼ Pfd. Zucker	5 Pfd. Zucker
5 Pfd. Reis	2¼ Pfd. Käse	5 Pfd. Weizenmehl
	2¼ Pfd. Kaffee	

U-106: 5 Pfd. Margarine $3.35	U-109: 10 Pfd. Zucker $2.55
U-111: 5 Pfd. Schmalz $4.60	U-127: 10 Pfd. Reis $3.35
U-121: 5 Pfd. ger. Kaffee $3.45	U-122: 5 Pfd. grüner Kaffee, $3.10

Preislisten mit den verschiedensten Paketen werden auf Anfrage zugeschickt. Schickt Eure Bestellung mit Money Order an:

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.

Zu verkaufen:

Kirkfield Park: 6 Zimmer Wohnhaus, 1 Acre Land, Hühnerstall für 300 Hühner. Preis $3,300.00

Nord Kildonan: 4 Zimmer Wohnhaus, Lot 112' bei 110', am Henderson Hochweg. Nahe zur Schule. Kleine Anzahlung. Preis, $2,100.00

H. STREUBER G. G. PENNER
Res. Ph. 26 028 — Res. Ph. 501 332
Mit:
Allan Killam & McKay, Ltd.
Gegründet 1893
Ph. 925 221 — 364 Main St., Wpg.

C. C. M.

Neue und gebrauchte Fahrräder; „Whizzer" Motore und alle Teile, die dazu gehören, finden Sie in einem deutschen Geschäft.

Motore sind $135.00.

RELIABLE CYCLE SHOP
89 Geneva St. — Tel. 2-1554
St. Catharines, Ont.

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von

STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Neue Textbücher für Sommer-Bibelschulen.

Speziell bearbeitet für die Mennoniten - Gemeinden, für Sonntagsschulen und gemischte Sommer-Bibelschulen, an denen sich mennonitische Gemeinden beteiligen.

Der Stoff ist bibelzentrisch und jeder Stufe angepaßt von der Kinderstube bis zur Hochschule. Lektionshefte für Schüler und Lehrer. Handbuch für Superintendenten ist in Vorbereitung. — Verlangen Sie Auskunft und bestellen Sie Ihren Bedarf von der nächstliegenden der folgenen Verkaufsstellen:

Mennonite Book Store
710 Main, Newton, Kansas
or
Mennonite Book Concern
Berne, Indiana
or
Mennonite Book Store
Rosthern, Saskatchewan, Canada

Gewünscht wird

Mädchen oder Frau zum Antritt am 20. Mai für den Haushalt einer Invalidin, und außerdem, eine Person, die immer zur Nacht kommt.

220 Washington Ave., E.K.
Winnipeg. Telephone 504 377

Suche
einen erstklassigen, erfahrenen
Auto-Mechaniker

Lohn nach Uebereinkunft. Gute Wohnung zur Verfügung.

ARNAUD MOTORS
Arnaud, Manitoba.

Steuerfrei

und bedeutend reduzierte Preise auf unser gegenwärtiges Lager von
Uhren u. anderer Ware
Ursache: Wir ziehen um in unser neues Gebäude.
Dieses Angebot ist gültig bis zum 1. Juni 1949.

J. P. KOSLOWSKY,
702 Arlington St., Winnipeg.

Rote Soldateska auf deutschem Boden

Von Sabik-Wogulow.
Deutsch von **Jakob Rink.**

(Fortsetzung.)

Bald wurden den Offizieren vom Oberkommando der Besatzungstruppen der Besitz und der Erwerb von Kraftwagen denn auch verboten. Nur die Dienstgrade ab Major und höher durften einen eigenen Wagen halten. Allen anderen wurden die Wagen auf den Kontrollstationen abgeommen, wobei den „Besitzern" je 3000 Mark ausgezahlt wurden. Auch diese Wagen wurden in die Sowjetunion abgeschickt. Die Lazarette aber begannen sich zu füllen mit Verwundeten und Krüppeln, die ihre Gesundheit bei den unzähligen Autounfällen eingebüßt hatten.

Außerordentliche Empörung löste bei den Fahrern eines Kraftwagenbataillons ein Vorfall aus, der sich mit dem Oberkommandierenden ereignete. In der Stadt N. war der Kontrollpunkt eines Verkehrsbataillons eingerichtet worden. Auf Posten stand gerade ein Mädchen, eine Verkehrreglerin. Sie wußte nicht, daß in dem anfahrenden Wagen der Oberkommandierende selbst saß. Mit ihm war das Oberhaupt eines der verbündeten Länder. Das Mädchen hielt den Wagen zur Kontrolle an. Darauf riß der außer sich geratene Kommandeur die Pistole heraus und schoß das Mädchen nieder . . .

Das war der General, der seine Divisionskommandeure persönlich verprügelte, der eigenhändig einige tüchtige Offiziere erschoß, nur weil er übler Laune war, oder weil man ihm nicht genau so gemeldet hatte, wie er das im Augenblick gerade wünschte. Ich kenne noch einen anderen General, einen ähnlichen Schuft, der am Don eine Armee zu übernehmen hatte. Dabei betrat er auch die Telephonzentrale, und zwar im Halbpelz, ohne Dienstabzeichen. Da der wachhabende Telephonist ihn natürlich nicht erkennen konnte, meldete er auch nicht, und der General verprügelte ihn an Ort und Stelle, auch weil er irgendeine Auskunft nicht hatte geben können. Nachdem er den Soldaten so zusammengehauen hatte, zwang er ihn, unter den Tisch zu kriechen und begann, die Schaltstation selber zu bedienen.

Und diese Menschen pflanzen nun die Humanität ein, die Kultur und die Demokratie! Einer in Deutschland und der andere in Ungarn!

Um die weitere Zersetzung des Offizierskorps aufzuhalten, wurde es den Armeeverpflegungslagern und auch den deutschen Schenken verboten, einen Monat lang Alkohol abzugeben. Aber sofort begannen Massenvergiftungen durch Aether, Brennspiritus und anderen Flüssigkeiten. Sehr oft wurden viele Offiziere und auch Soldaten Opfer von vergiftetem Branntwein . . .

In einer der Vorstädte Berlins richtete sich, noch während die Kämpfe im Gange waren, in einer herrlichen Villa das Veterinärlazarett einer Armee ein. Die Bewohner des Hauses hatten ihre Wohnungen nicht verlassen und bewegten sich frei, auch in Hof und Garten. Unsere Soldaten nun beginnen die Villa und ihre Umgebung sofort zu untersuchen. Ihren geschärften Augen entgeht rein gar nichts, besonders dann nicht, wenn es etwas ist, das man zap-zarap nehmen kann. Unter ihre „Kontrolle" kommen sofort Keller, Schränke Kommoden und Schreibtische. Mit einer anderthalb bis zwei Meter langen Stange, dem Schtschup, dem „Fühler", werden Garten und Hof durchsucht. Und irgendwie und irgendwo finden sie dabei eine Menge Zeichnungen und Pläne. Diese erkennen sofort, daß es sich hier nicht um gewöhnliche Pläne handelt, sondern daß diese mit irgendwelchen Flugzeugen zusammenhängen müssen. Man holt den Besitzer des Hauses. Nach seinen Ausweisen soll er etwa 50 Jahre alt sein, nach seinem Aeußeren aber zu urteilen kann er nicht mehr als 30 Jahre zählen. So jung sieht er aus. Ohne sich lange zu sträuben, erklärt der Deutsche, daß dieses die Zeichnungen für die berühmte VIII sind, die London bombardiert haben. Er sei ihr Konstrukteur. Er war keineswegs verwirrt und hielt sich völlig ungezwungen. Man schränkte ihn in seiner Bewegungsfreiheit zunächst auch in keiner Weise ein. Diesen Umstand benutzten unsere Offiziere, um sich mit ihm zu unterhalten. Einer von diesen erzählte später:

„Ich frage ihn, wie alt er sei. „48 Jahre", antwortete er. „Wie kommt es dann aber, daß Sie so jung ausschauen?" Darauf erklärt er: „Ich arbeite an diesem Model bereits seit 1918. Außer dieser Arbeit kannte ich gar nichts. Ich wurde mit allem versehen und hatte keine besonderen Sorgen . . ."

Nach einigen Tagen war der Konstrukteur dieses Wundergeschosses nirgends mehr zu sehen. Man hatte ihn nach Moskau verfrachtet.

Die ersten Mädchen, die ich am anderen Tage nach der Einnahme der Stadt erblickte, waren von einem Major der Nachrichtenabteilung vergewaltigt worden.

In Berlin raubte das Oberkommando unserer Truppen aus den Banken und aus den Sicherheitsschränken der Behörden 4000 Koffer mit Gold, Wertsachen, Uhren und anderen guten Dingen, die dort von Privatpersonen zur Aufbewahrung hinterlegt worden waren. Das ist doch aber keine Beute, sondern Eigentum von Privatpersonen. Warum konnte denn während der amerikanischen Besatzung die deutsche Bevölkerung über ihre Banknoten verfügen. Nach deren Wegzug beschlagnahmten die Sowjets auch den letzten Pfennig in den Banken und ließen die Bevölkerung völlig ohne Barmittel.

Heute wissen alle die russischen Menschen, die in Polen, Rumänien, Bulgarien, Ungarn, Oesterreich und Deutschland gewesen sind, daß man sie viele Jahre lang betrogen und daß die Stalinsche Propaganda ihnen schon immer Sand in die Augen gestreut hat. Alle diese Menschen wissen jetzt, das alles gelogen war, was man ihnen erzählte, über die Knechtung und die unerträgliche Lage der Ausländer. Diese Menschen haben jetzt mit ihren eigenen Augen gesehen, daß im Auslande irgendein kleines Bäuerlein unvergleichlich viel wohlhabender u. freier ist, als bei uns auch der reichste Schieber und daß hier auch ein völlig ungelernter Schwarzarbeiter besser und sorgloser lebt, als in Rußland der erfolgreichste, best qualifizierte Pseudo-Stachanowetz. Diese Menschen haben gesehen, daß hier auch der kleinste Angestellte weit günstiger gestellt ist als bei uns ein beliebiger Akademiker, oder auch als ein hoher Staatsbeamter in einem der „Bundesländer", das von der Stalinschen „Sonne" beschienen wird.

Diese Menschen haben auch gesehen, daß im Auslande noch die Moral, das Gefühl für menschliche Würde und Anstand, die Erkenntnis und von der Notwendigkeit der menschlichen Solidarität, das Bedürfnis, die Wahrheit zu hören und auch zu sagen, erhalten geblieben ist und daß man nach diesen Grundsätzen auch seine Handlungen einrichtet. Heute wissen wir, daß es für Stalin in Zukunft schwieriger sein wird, seine üblen Machenschaften zu verheimlichen . . .

Russische Rückkehrer! Repatrianten!

Ich finde keine Worte, das Zusammentreffen der russischen Truppen mit den russischen Brüdern und Schwestern auf deutschem Boden zu beschreiben. Küsse und Umarmungen junger Mädchen mit den in vielen Schlachten abgehärteten Kämpfern. Feste Händedrücke! Tränen in den Augen dieser russischen Jünglinge. Hastige Erzählungen, unzählige Fragen über die liebe Heimat . . .

Aber die Erregung und die Freude der ersten Begegnungen sind bald vorüber, dann beginnt der Alltag, ein bitterer Alltag für die Befreiten und auch für die Befreier.

Alle ehemaligen russischen Staatsangehörigen werden in Lagern zusammengetrieben. Dort beginnt die Arbeit der NKWD-Agenten. Sie säen zuerst Zwietracht und Mißtrauen unter die Heimkehrer, um dann in diesem Chaos menschlicher Leidenschaften eine blutige Ernte zu halten. Dort beginnt denn auch einer den anderen anzuzeigen, wie der und der gearbeitet, wie er sich zu den Deutschen gestellt, wer in besseren und wer in schlechteren Verhältnissen gelebt hat.

Die Heimkehrer erkennen bald, daß sich in der Heimat in den Jahren ihrer Abwesenheit während des Krieges gar nichts geändert hat. Daß die Jagd auf Menschen wie auf Tiere nach wie vor eine Lieblingsbeschäftigung des „Vaters der Völker" ist. Sie sehen voraus, daß zu Hause endlose Verhöre und Verhaftungen auf sie warten, daß auch dort wieder eine Atmosphäre des Mißtrauens geschaffen werden wird und daß man in jedem Heimkehrer nicht einen unglücklichen Menschen sehen wird, ein Opfer des Krieges, sondern einen Agenten des faschistischen Geheimdienstes, einen Handlanger Hitlers.

In der Armee begannen bald massenhafte Repressalien gegen Heeresangehörige, die sich in heimkehrende russische Mädchen verliebten, oder diejenigen, die sich schon vor dem Kriege geliebt und die sich nun auf deutschem Gebiet wiedergefunden hatten.

„Der „politische Apparat" der Armee sah in allen Repatrianten freiwillige oder unfreiwillige Helfer Hitlers. Es war streng verboten, in eine ganze Reihe Dienststellen der Roten Armee Russen aufzunehmen, die sich auf deutschem Gebiet aufgehalten oder die in Deutschland gearbeitet hatten.

Während des Krieges gerieten etwa fünf Millionen Soldaten und Offiziere in deutsche Gefangenschaft. Viele von ihnen kamen verwundet in die Hand des Feindes, viele aber wurden auch ganz absichtlich an den Feind ausgeliefert, um ihn irre zu führen. (Viele Soldaten kamen z. B. an die Front und wochenlang wurden an sie keine Gewehre ausgegeben, daher mußten sie bei Annäherung der Deutschen die Hände hochheben und sich ergeben. Indem das Oberkommando die eigenen Soldaten auf diese Weise opferte, wollte es dem Feinde beibringen, daß wir keine Gewehre und keine Munition hätten, um so den Feind immer weiter in das Innere des Landes hineinzulocken.) Nach dem Kriege aber wurden alle in Gefangenschaft geratenen Heeresangehörige der Verletzung ihres Eides angeklagt. Und alle diese vielen Menschen wurden den verschiedensten Repressalien unterworfen. Zusammen mit den Familien der ehemaligen Gefangenen wurden auf diese Weise zwanzig Millionen Menschen wegen „Hochverrats" bestraft.

Die grausame, langsame Abwürgung des russischen Volkes hatte dahin geführt, daß sich rund zwei Millionen russische Gefangene entschlossen hatten, zusammen mit Hitler gegen Stalin zu marschieren. Sie kämpften in den Reihen der deutschen Armee.

Alle diese Menschen nun fielen unter das „Gesetz über den Verrat der Heimat". Im ganzen nicht weniger als achtzehn Millionen Menschen. Denn nach diesem Gesetz wurden alle nächsten Verwandten des „Verräters" in den hohen Norden verbannt. Auf Grund dieses Gesetzes wurden auch vom Erdboden weggewischt die Kalmüken-Republik, die Krimer Tataren-Republik, die Kabardino-Balkarische-Republik u. das Tschetscheno-Inguische Autonome Gebiet. Bei dieser Aktion wurden in der Ukraine und im Nordkaukasus Millionen landwirtschaftlicher Betriebe zerstört.

Beim Einmarsch der Deutschen im Juni 1941 wurde dem Feind ein Riesengebiet überlassen mit einer Bevölkerung von achtzig Millionen Menschen, die irgendwann einmal völlig unfreiwillig auf dem früher von den Deutschen besetzten Gebiet gelebt hatten, wurden später tausendfache Repressalien verhängt. Die wichtigsten von diesen sind folgende: diese Menschen können eine ganze Reihe verantwortlicher Posten nicht bekleiden, sofern sie nicht Partisanen gewesen sind. Ein jeder beliebige kann diese Verbrecher auch beschimpfen, er kann sie ungestraft „Hitlersche Spießgesellen" nennen. Diese Menschen können auf dem Gebiet der Sowjetunion auch nicht mehr frei reisen. Und schließlich stehen alle diese achtzig Millionen Menschen dauernd unter Beobachtung. Das ist zwar ungeheuerlich, aber es ist Tatsache. Tatsache ist auch, daß diese Millionen Tag um Tag in einer Atmosphäre der Feindseligkeit leben. Bis auf den heutigen Tag werden diese Bedauernswerten einer gegen den anderen aufgehetzt, um herauszubringen, wie sich der einzelne während der deutschen Besatzung geführt und verhalten hat.

Wenn die Amerikadeutschen, Bürger des freien Amerika, die zusammen mit anderen Nationen der Erde gegen Hitler gekämpft haben, wüßten, daß man die Wolgadeutschen gleich in den ersten Monaten des Krieges ihrer eingesessenen Nester beraubte und daß die deutsche Wolgarepublik nur darum vom Erdboden ausgelöscht wurde, weil sie im Stalinschen Hinterland gelegen war, so könnte sie das sehr nachdenklich stimmen. Vom Augenblick des Kriegsausbruches an wurden alle Deutschen in Rußland von allen zivilen und allen Heeresdienststellen entfernt und in Konzentrationslager gesperrt.

Diese Deutschen waren zwar im Besitze eines Sowjetpasses und sehr oft auch des Parteibillets, aber die Stalinsche Angst und das Stalinsche Mißtrauen gestattete ihnen nicht, am Kriege teilzunehmen. Sie haben alle ihre bürgerlichen Rechte eingebüßt und ihre Heimstätten verloren, die jahrhundertelang ihr Eigentum gewesen waren.

Als ich in einer deutschen Stadt eines Tages auf die Straße hinauskam, war ich erstaunt, soviele Menschen, die alle dem Bahnhof zustrebten, beisammen zu sehen. Sie gingen, wie die Demonstranten in Rußland, in Viererreihen, mit dem Rucksack auf dem Rücken und einer Decke unter dem Arm. Es waren alles junge Mädchen und nur einige wenige ältere Männer von über 50 Jahren. Die Marschierenden schienen bester Stimmung zu sein, denn sie sangen Lieder, wie man sie nur bei besonders feierlichen Demonstrationen zu singen pflegt. Sie wurden begleitet von Polizisten mit roten Armbinden.

Ich komme in die Kommandantur und frage, was denn da los sei, was das für Demonstranten seien und wohin sie marschierten.

„Das ist gar keine Demonstration", sagt man mir, „das sind Menschen, die wir zur Demontage der Fabriken und der Industrieanlagen mobilisiert haben. Sie selber wissen das noch nicht. Ihnen ist es gesagt worden, daß sie Eisenbahnbrücken ausbessern sollen. Es ist ja bald der erste Mai, und wir haben noch nicht einmal 30 Prozent der Anlagen von den Fundamenten gelöst. Weißt du denn nicht, daß am 1. Mai die Demontage beendet sein muß? Es gibt ja hierüber einen ganz genauen Plan. Alles, was bis zum ersten Mai nicht von den Grundmauern losgelöst ist, verbleibt den Deutschen. Man sagt, das Wilhelm Pieck sich an das Sowjetische Oberkommando gewandt hat mit der Bitte, alle zur Demontage bestimmten Industrieanlagen baldigst zu evakuieren . . ."

Ich sitze in einem Eisenbahnwagon für Angehörige der Besatzungstruppen. Mir gegenüber sitzt im Abteil ein Hauptmann der Tulaer Artillerieschule, der erst vor 23 Tagen aus Tula gekommen ist, um hier einige Spezial-Werkzeugmaschinen zu Versuchszwecken zu demontieren. Er kommt gerade aus Berlin, wohin er die Meldung über die Beendigung der Demontage gebracht hat. Ich erzähle ihm von der Vereinbarung des Sowjetischen Oberkommandos mit dem deutschen Kommunistenführer Pieck, und frage ihn, was denn mit denjenigen Objekten geschehen wird, die bis zum ersten Mai nicht demontiert werden.

„Was mit denen geschehen wird? Sie sind doch ein sonderbarer Mensch! Nach dem ersten Mai wird eben eine Neuaufnahme der zu demontierenden Industrieanlagen erfolgen und dann werden wir eben weiterdemontieren . . ."

Sie wissen doch, daß z. B. die elektrische Eisenbahn nach Leipzig erst völlig abgebaut war. Als man dann aber sah, daß es nicht möglich sein werde, die vielen Messebesucher rechtzeitig nach Leipzig gelangen zu lassen, ja, daß das Fehlen dieser Bahn auf die Besucher der Messe vielleicht sogar niederdrückend wirken könnte, da wurde die Bahn in vier Tagen wieder aufgebaut, und nach Beendigung der Messe baute man sie dann wieder ab.

Zur Zeit ist bei den russischen Besatzungstruppen gerade die Demobilisierung der Mannschaftsgrade bis zum Unteroffizier im Gange. Der erste große Schub dieser Entlassenen wurde von dem Oberkommando reichlich mit Geschenken bedacht, und zwar aus den Beutelagern (Stoffe, Rundfunkapparate, Zucker, u. Mehl) Außerdem wurde diesen Demobilisierten erlaubt, Dinge des täglichen Bedarfs auf Bezugsschein in den Heeresmagazinen für bar zu kaufen. Im übrigen hatten es diese Pioniere der Demobilisierung während der Kämpfe auf deutschem Gebiet fertiggebracht, eine Menge wertvoller Sachen zu „erwerben".

Der zweite Schub kam dann schon unter weit weniger günstigen Umständen zur Entlassung. Die Beutelager sind leer. Alle Wertsachen aber, die die Soldaten und Unteroffiziere im Laufe eines Jahres in die Hände bekommen haben, sind längst nach Hause geschickt worden. Aber ein Sieger kann doch nicht ohne Geschenke heimkehren. Und daher entbrannte nun noch einmal die Gier nach billigem Erwerb. Wer Geld hat — „kauft"; wer wenig Geld hat — erpreßt und wer gar kein Geld hat, der nimmt sich alles, was er gerne nach Hause mitbringen möchte, zap-zarap bei der deutschen Bevölkerung.

Völker der Erde! Alle diese Tatsachen berichtet Euch ein Mensch der den Soldatenmantel erst gestern ausgezogen hat, um Euch vor der auf Euch drohenden Gefahr zu warnen.

Völker der Erde! Ihr habt nach dem zweiten Weltkrieg die Verbrechen Hitlers im Nürnberger Prozeß gebrandmarkt. So wisset denn, daß Hitler im Vergleich zu Stalin nur ein unschuldiges Kind gewesen ist.

Völker der Erde! Sucht mir einmal solche Staatsmänner, die sich jahrzehntelang ungestraft mit offenem Zynismus lustig machen über die allerbesten Regungen und Bestrebungen der menschlichen Natur. Sucht mir ein Land, oder ein Volk oder einen Staatsmann, die es fertigbrächten, im Laufe von 30 Jahren mit so grausamer Findigkeit täglich und stündlich auf Mittel zu sinnen, mit denen sie eine Atmosphäre des Mißtrauens schaffen, die Menschen entzweien und demütigen können. Staatsmänner, die mit niemandem und mit rein gar nichts rechnen, nicht einmal mit der Tatsache, daß die Schuldigen an alledem sie selber sind.

Wann sich jene Machthaber einmal an Menschenblut sattgetrunken haben werden, das ist schwer zu sagen. Aber es ist nicht schwer zu erraten, welche Völker und welche Länder bei ihnen jetzt an der Reihe sind . . .

Ende

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Smith Street — Phone 97726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Bibeln

Luther-Uebersetzung:

Familien-Bibel, 8½x6", Prachtausgabe, feiner Ledereinband, Goldschnitt, im Schutzkarton	$15.00
Taschenformat, Ledereinband, Goldschnitt	$6.00
Taschenformat, 6½x4¼" Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand	$5.00
Englisch-Deutsche Bibel	$7.50
Handbibel, passend für Schüler, Leineneinband, 4½x6½	$1.45
Neues Testament mit Psalmen, 5¾x3¾", deutsche Schrift	$1.50
Neues Testament, 4½x3", Leinen, kleine, schöne Ausgabe	$1.50
Neues Testament mit Psalmen, kartoniert, 6½x4", für Schüler	$0.80
Neues Testament mit Psalmen, billige Ausgabe	$0.40
Johannes Evangelium, broschiert, pro Stück 8c; zwei für	$0.15

Elberfelder-Uebersetzung:

Taschenbibel, 6½x4½, Kunstleder	$4.00
Dieselbe in Leineneinband	$3.50
Neues Testament mit Psalmen, Taschenformat, Kunstleder	$1.50

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Farmland im Fräsertal, B. C.

Wir haben gegenwärtig eine **große Auswahl** von **Farmen**, groß und klein, **Geschäften**, und **Stadtseigentum** im Fräsertal zu verkaufen. Die Preise sind mäßig und die Bedingungen günstig.

Um weitere Auskunft wende man sich vertrauensvoll an die

CLEARBROOK REALTY & INSURANCE AGENCY
Clearbrook Rd. and Trans Canada Highway
J. A. Dyck — R.R. 1, ABBOTSFORD, B.C. — A. H. Loeppky

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 — Res.: 48 655

Küchel

Bei gegenwärtigen Preisen auf Futter sollten nur **die besten Küchel** gekauft werden.

In B. C. kaufen mit jedem Jahr mehr Hühnerzüchter die „Croß Breed" (N.H. Henne — W.L. Hahn) Küchel, die Ursache:

- Bei etwas weniger Futter — mehr Eier.
- Weniger Glucken.
- Bei Verkauf — besseren Preis als für Leghorn.

Sollte die C.B.-Henne auch die mehr profitable Henne für die Prärie Provinzen sein?

N. H., C. B., oder W. L. Küchel — alle einen Preis:
für April — Pullets $33.00, mixed $16.00
für Mai — Pullets $31.00, mixed $15.00

THIESSEN MODERN HATCHERY
3801 King Road — Abbotsford, B.C.
Vertreter für Rosemary & Gem: Rosemary Hatchery, Rosemary, Alta.

Importierte, schöner Ausführung, deutsche christliche Wandsprüche und Glückwunschkarten

Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5x7¼"	10c
Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5½x7¾"	15c
Geburtstagskarten — per Karte	10c und 15c
Trauerkarten (Beileid) — per Karte	15c und 20c
Hochzeitskarten — per Karte	15c und 20c
Muttertagskarten I	15c
Muttertagskarten II	20c

Alle mit religiöser Aufschrift, zierlichem Druck und feinen Bildern, portofrei zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., — Winnipeg, Man.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.

OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

Telephone 97 679
SILAS E. GREENBERG
DENTIST
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg

Telephon:
Office: 95 069 — Residenz: 84 222

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg., Winnipeg

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg

Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.

812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone Street,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

G. M. HORNE & COMPANY

Chartered Accountants

311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132

Allerlei Gedanken ...

(Fortsetzung von Seite 3—5)

werden wir müde und wollen etwas zum Einschlafen lesen, nicht Anregendes, das uns womöglich noch über die Polizeistunde hinaus wach erhalten könnte. Nichts, das uns verantwortlich machen und von uns die Besserung unserer Wege verlangen würde. Dazu sind wir zu müde geworden. Und dabei steht kein Frohnvogt Pharaos mit seiner Peitsche hinter uns, sondern vor uns flattert der allmächtige Dollar und lockt uns, daß wir laufen, bis uns die Zunge aus dem Halse hängt. Bitte, seid mir nicht böse um dieser Behauptung willen, denn Euer gehorsamer Diener, der Schreiber dieses, spricht aus Erfahrung und ist einer Eurer Mitgenossen an der Trübsal der Mammonsknechtschaft; und hätten wir keine Dollars, so könnten wir den Heimatlosen nicht herüberhelfen, könnten unsere Kirchen nicht größer bauen, könnten die Hungernden nicht speisen und müßten noch auf vieles andere verzichten, das uns Lebensbedürfnis und Aufgabe ist. Und der Herr hat es noch nicht für gut angesehen, ein anderes Medium für die Verteilung der Güter zu schaffen als das liebe Geld, das jetzt noch alles beherrscht. Sollten wir da vielleicht etwas tun, um dieser Knechtschaft zu entfliehen? Denke einmal etwas nach, lieber Leser.

Unsere Lieben von Uebersee, die zu uns kommen, staunen uns in unserer Dollarjagd zunächst mit offenem Munde an, befürchten, wir wollen sie aus ihrem Idealismus in unseren Materialismus zwingen, u. setzen sich auf die Hinterbeine. Aber sie machen in diesem Lande der Wirklichkeit bald die Erfahrung, daß man durch harte Arbeit hier Geld verdienen kann, und zwar anderes als in Rußland und in Deutschland, für welches man sich doch nichts kaufen konnte. Hier kann man sich für Geld von seiner Reiseschuld loskaufen, und diese so und so Kanadier sollen nicht denken, daß ihnen die Immigranten ewig dankbar sein müßten. Sie verdienen Geld, bezahlen ihre Reiseschulden in erstaunlich kurzer Zeit, kaufen sich, was sie brauchen, ziehen in ihre eigenen Quartiere und sind, was ein Mennonit sein muß: s e l b s t ä n d i g ! — Und jetzt ist das Maulaufsperren an uns. Wer hätte es geglaubt, daß aus tiefgründigen Idealisten so schnell Dollarjäger werden könnten, die all unser Schuften, Bemühen, Erringen in den Schatten stellen!

Wir haben jetzt den zweiten Satz Neu-Kanadier in unserem Hause, u. wenn ich so die Zeitungsartikel lese, komme ich auf den Gedanken, daß der liebe Gott uns doch wohl ganz besonders bevorzugt und uns die besten Menschen von drüben gesandt hat, die es gibt. Die ersten haben uns längst die Reiseschuld bezahlt, sind selbständig geworden, haben gut getan, sind beliebt bei jedermann und können uns in manchem beispringen, wenn wir dessen bedürfen. Freilich mühen wir uns, so gut wir können, ohne auswärtige Hilfe auszukommen, denn wir sind von Kanada auch zur Selbständigkeit erzogen worden, und wollen dieselbe nur aufgeben, wenn es gar auch gar nicht mehr anders geht.

Der zweite Schub ist noch bei uns und wird voraussichtlich bis auf weiteres auch noch bleiben. Unterernährt und krank, mit einem großen Weh im Herzen kamen sie hier an, und die Sachen sahen anfänglich nicht rosig aus. Aber bald klärte sich alles. Wir sind trotz aller unserer Bemühungen um die Dollars noch nicht reich gewordene, und uns wollte manches schwierig scheinen. Aber die Reise brauchten wir für sie nicht bezahlen, denn das hatten andere schon getan, u. die Ausgaben, die Krankheit, einschließlich Operation u. Hospital, und Schwäche mit sich bringen mußten, konnten die Immigranten aus den Mitteln ganz decken, die ihnen der liebe Gott zufließen ließ, ohne uns darum zu bemühen. Und jetzt stehen sie in voller Arbeit und werden voraussichtlich bald mit ihrer Reiseschuld fertig und damit richtig mennonitisch selbständig sein, und niemand wird ihnen etwas anhaben können. Sie sind geliebt und geachtet von Mennoniten und Nicht - Mennoniten. Statt daß wir Mühe und Auslagen mit ihnen gehabt hätten, haben sie uns beistehen können, als wir des Beistandes bedurften, und nicht sie uns, sondern wir sind ihnen zu großem Dank verpflichtet.

Ich glaube aber, wie uns, so ist es vielen ergangen, die sich für ihre Verwandten von Uebersee verpflichteten und sie herüberkommen ließen. Es mag von Anfang mal so etwas stuckern; aber es stuckert sich bald zurecht, und dann geht es besser, als man gedacht. Gott sei gedankt für die Lieben, die herübergerettet werden konnten. Gott segne sie und gebe ihnen bald in Kanada eine neue Heimat, die sie von Herzen lieben und deren Bestes sie aufrichtig suchen können. Wort halten, ist für alte und neue Kanadier und ihr Wohlergehen überaus wichtig. Wir müssen einander, und wir zusammen müssen der Regierung und dem Volke Kanadas unser Wort halten. Das sind wir Gott und unseren Mitmenschen schuldig.

Ich weiß nicht, ob ich mit Obigem meinen Lesern, falls sich solche doch noch finden sollten, Nüsse zu knacken gegeben habe oder nicht. Wenn ja, so glaube ich, daß sie, außer der Dollarjägernuß, leicht zu knacken sind. und was den Dollar anbelangt, laßt uns dem Rat des alten, erfahrenen Brüdergemeindepredigers D a v i d Dürksen aus Schöntal in der Krim folgen, der da sagte, man dürfe getrost den Dollar besitzen, solange man nicht von ihm besessen werde. Er sagte das in etwas anderen Worten, aber der Sinn war derselbe.

Lebensverzeichnis

der heimgegangenen Schwester, Gattin, Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Katharina Martens, Tochter von Johann Ens.

Alt geworden 69 Jahre, 8 Monate und 2 Tage. Im Ehestand gelebt 49 Jahre, 9 Monate und 20 Tage. Kinder geboren 12, 3 sind im Kindesalter gestorben, und ein verheirateter Sohn Jakob. Großkinder 29, davon 4 im Kindesalter gestorben. Ein Urgroßkind und ein Pflegeurgroßkind sind geboren.

Die Frau wurde im 32. Lebensjahr bekehrt und 1913 wurden beide getauft und in die M.B. Gemeinde aufgenommen, deren treues Glied sie geblieben ist bis zu ihrem Tode. Acht Jahre ist sie schwer krank gewesen und 187mal wurde ihr Wasser abgenommen, welches besonders schwere Tage waren. Und zwei Jahre vorher war sie schon kränklich. Es kam so, wie es in einem Liede heißt:

Endlich kommt er leise
Nimmt uns bei der Hand,
Führt uns von der Reise
Heim ins Vaterland.
Dann ist's ausgerungen,
Ach, dann sind wir da,
Wo ihm wird gesungen
Stets Halleluja.

So hat auch sie es erlebt, und nun schaut sie den Herrn Jesum, welcher im Leben ihr Trost war. Ich muß mit Hiob bekennen: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt" (Hiob 1, 21). Wir trauern, doch nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Wir hoffen, sie in der Ewigkeit wiederzusehen. Es überleben sie 2 Brüder und eine Schwester in Deutschland.

Sage noch denen Dank, die sie in ihrer Krankheit besucht haben.

Der trauernde Gatte Jakob G. Martens samt Kindern und Großkinder, Steinbach, Manitoba.

DEDICATED TO THE NURSES

Have you seen them, have you watched them,
As they move from bed to bed,
With kindly smile and gentle touch,
To ease each aching head?

Have you no[illegible]d through the hours of night
How smooth and swift they move,
As red lights flash along the ward
Where someone needs a soothe?

Have you seen them take, with perfect calm,
A patients rude rebuff,
And give that patient double care —
Instead of just enough?

Day and night they move about,
Ever bright, alert,
To render comfort to the sick,
Bring succor to the hurt.

Why do these, the daughters,
Of this, our fair Domain,
Give this lavish service
For such a meagre gain?

The answer? You will find it,
If you study close the face,
Of each of these young women,
As they move from place to place.

Juniors, Seniors, Graduates,
God has given all,
A deeper urge to service
Than just the general call.

For these, to live, is spending life,
To help the lives of others:
The Master said: "Ye have done it unto me
When you do it to these, my brothers."

— *Owen J. Bennett* (1948)

(Eingesandt von John A. Wiebe, Box 26, Abbotsford, B. C., dessen Freund es verfaßte, während er im Hospital lag.)

Uhren-Reparatur
wird
preiswert und garantiert
ausgeführt von
J. P. KOSLOWSKY
702 Arlington St., Winnipeg, Man.

Warum leiden Sie

Dr. Peter Fahrney
1840 - 1905

an Kopfschmerzen verstimmtem Magen Verdauungsstörung Nervosität Gase und Blähungen Schlaf - und Appetitlosigkeit verursacht durch Hartleibigkeit?

Erlangen Sie schnelle, erprobte, angenehme Linderung mit

Alpenkräuter

Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ____________
Adresse ____________
Postamt ____________

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept C178-39B
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Lucerne Milk Company
297 Owena St., Winnipeg.

Wir zahlen nicht extra hohe Preise an Truckfahrer, um so den Rahm zu bekommen.

Aber wir versprechen, **zu jeder Zeit den vollen Marktpreis zu zahlen, und zwar dem wirklichen** Produzenten.

Ehrlicher Handel ist unsere Losung.

Liefern Sie pünktlich jede Woche an uns und Sie empfangen den Bonus am Ende des Monats.

LUCERNE MILK CO.
Fred L. Luining, Mgr.

'MUSKRATS'

Bald beginnt die Frühlingssaison für Moschusrattenfang. Wir bieten den besten Absatz für Tausende und nehmen jedes Fell, das Sie uns liefern können. Wir werden folgende Preise zahlen:

„Muskrats", schwere, prima	bis $3.00
„ , halbschwere, prima	bis 2.25
„ , leichte, prima	bis 1.75

Wir sind die größte Firma im Handel mit Rindshäuten, Pferdehaar u. a. m. und können heute diese Preise bieten:

Rindshäute, grün oder gefroren, per Pfund	bis 13c
Pferdehaar, Schwanz, rein, per Pfund	bis 90c
Pferdehaar, Mähne, rein, per Pfund,	bis 25c

Alle Preise sind f. o. b. Winnipeg.

Liefern Sie vertrauensvoll an

AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., — Winnipeg, Man.
Registrierte Regierungs-Wolle-Gradierungsstation No. 83.

BEAUTY TO CHERISH
from this day forward
$58.75

$102.50
Bridal Wreath
THE PROUDEST NAME IN
Diamonds
Choose from our fine selection — all of flawless beauty, Priced for big value. Insured FREE.
$48.75
$75.00
GUARANTEED PERFECT $107

Independent Credit Jewellers
493 Notre Dame Ave. Winnipeg, Man.
John H. Epp, Eigentümer.
— Phone 29 900 —
All Transactions treated confidentially

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—4)

April 1200 aus Ungarn geflohenen Juden aufgenommen.

* * *

Indien. — Indien wird voraussichtlich im Februar 1951 seine ersten allgemeinen Wahlen veranstalten. Die Wahllisten für 170,000,000 Wähler dürften kaum eher fertiggestellt werden können.

— Indien fördert die Entwicklung der zivilen Luftfahrt durch den Bau von Flughäfen und die Errichtung von Landungsgeräten.

* * *

USA. — Für den Turmbau der Vereinten Nationen in New York wurden die ersten Eisenträger in die aufgewühlte Erde gerammt. Das Gebäude wird eine Gebetskammer enthalten, die allen Bekenntnissen, wie allen Nationen gewidmet sein soll. Von den geplanten 41 Stockwerken werden zur Ersparnis zwei abgestrichen.

— Auf Grund eines kurzgefaßten Befehls des Verteidigungs - Sekretärs Johnson wurde der Bau eines kolossalen Flugzeugträgers für die Bundesflotte eingestellt, der für strategische Missionen mit Atombomben berechnet war.

Johnson wies den Marinesekretär Sullivan an, seinem Amt den Auftrag zu geben, den Bau des 65,000 großen $189,000,000 kostenden Trägers, der den Namen 'United States" führen sollte, „sofort" einzustellen. Sullivan hat resigniert.

— Mehr als acht Millionen Amerikaner leiden an irgendeiner Nervenkrankheit; jeder zwanzigste muß einige Zeit in einer Nervenheilanstalt zubringen. Diese Ziffern werden vom USA.-Gesundheitsamt angegeben.

Und die Psychiater fügen hinzu: Die Zahl der Geisteskranken übertrifft die der physisch Kranken; die Hälfte der Krankenhausbetten in Amerika wird von Nervenleidenden in Anspruch genommen. Die Nervenheilanstalten des Staates New York allein haben mehr als 97,000 ständige Patienten und nehmen jedes Jahr 2000 mehr Patienten auf, als sie entlassen.

— Zu Beginn der jährlichen „USA. - Kanada - Freundschaftswoche", die von den „Kiwanis International" veranstaltet wird, gaben Präsident Truman und Premierminister Louis St. Laurent Erklärungen über die herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Nationen ab, die einer friedlosen Welt als Vorbild dienen könnten.

„Die Völker und die Regierungen der USA. und Kanadas", erklärte Truman „liefern der Welt eine augenfällige Demonstration der Fähigkeit demokratischer, freiheitsliebender Nationen, miteinander zu leben, zu arbeiten und zu dauerndem Frieden und Wohlstand fortzuschreiten."

Der kanadische Ministerpräsident erklärte, friedliebende Menschen würden es gern sehen, wenn die herzlichen Beziehungen zwischen zwei Nachbarstaaten auch anderwärts beständen. Er nannte die amerikanisch-kanadische Freundschaft ein „Bollwerk gegen Angreiferkräfte, die in der ganzen Welt die Demokratie bedrohen".

* * *

Deutschland. — Die zur Durchführung der Passionsspiele 1950 notwendigen Bau- und Instandsetzungsarbeiten erfordern einen Aufwand von einer Million DM. Allein für Instandsetzungsarbeiten am Passionstheater sind 211,000 DM vorgesehen.

— Die Landesregierung von Sachsen ordnete an, daß Wohnungen mit Einrichtung solcher Personen zu beschlagnahmen sind, die ohne Interzonenpaß nach dem Westen reisen. Fluchtverdächtige seien rechtzeitig zu melden. Auf Grund solcher Denunziationen wurden bereits vielfach Leute verhaftet, die eine Reise innerhalb der Ostzone vorhatten.

— Der bekannte deutsche Chirurg August Bier ist 87jährig gestorben. Von ihm wurde die Rückenmarksbetäubung entwickelt, die es gestattet, den Patienten ohne Bewußtseinsaufgabe an Unterleib und Beinen zu operieren. Aufsehen erregte sein Eintreten für die Homöopathie.

— Die Tradition des deutschen Buches galt früher als eine der besten der Welt. Was in Leipzig zugrunde ging, ist wohl nie mehr zu ersetzen.

— Auf der verfassungsgebenden Synode der „Evangelischen Kirchen in Hessen und Nassau" unterstützte Kirchenpräsident Niemöller die Auffassung, wonach der Verzicht auf Bischofskreuz und Bischofstitel ein ernsthaftes Zeichen der Buße gegenüber den Entwicklungen der Vergangenheit und auch der Gegenwart sei. Das Kirchenvolk dürfe nicht durch äußere Abzeichen „in der Auffassung einer falschen klerikalen Würde bestärkt" werden.

— Sogenannte „Wählergruppen jüngerer Deutscher" haben die Forderung erhoben, daß die Hälfte der 410 Abgeordneten im geplanten deutschen Parlament Männer und Frauen unter 35 Jahren sein sollten. Der bisherige Fehlschlag der Demokratie in Deutschland, machen diese Organisationen geltend, sei auf die Ueberalterung unter den Politikern zurückzuführen. In der Tat ist die Mehrheit der deutschen Parteiführer und Abgeordneten über 50 Jahre alt.

* * *

Rußland. — Bereits 40 Prozent aller Studierenden der Sowjetzone werden als sogenannte „Arbeiter- u. Bauernstudenten" ausgegeben. Der Begriff soll noch schärfer umrissen werden, um die „Infiltrierung bürgerlicher Elemente" zu vermeiden. Um Bauernstudent zu werden, durfte der Besitz bisher nicht die 60-Morgen-Grenze überschreiten, um „die reaktionäre Schicht des Bauerntums" auszuschließen. Diese Grenze soll noch herabgesetzt werden.

— In Leningrad wurde eine Ausstellung „Sichergestellte deutsche Kunstwerke" eröffnet. Raffaels Sixtinische Madonna, Rembrandts Selbstporträt mit Saskia und Correggios Heilige Nacht sowie 2000 Gemälde u. Zeichnungen aus Dresdener Besitz werden gezeigt.

— In der Moskauer „Pravda" fand sich am 12. April ein Tinweis auf eine Bibelstelle. Es handelt sich um die Arche Noahs, die nach dem ersten Buch Moses auf dem Ararat Anker faßte. Eine archäologische Expedition, die der Sache an Ort und Stelle nachgehen wollte, wurde von dem Zentralorgan der kommunistischen Partei als eine „Maskerade für Agenten des anglo-amerikanischen Militärblocks" gebrandmarkt. — Dagegen kommt das alte Sodom jetzt wieder zu neuem Leben. Die Kalilager am Toten Meeer, die während des Krieges um Palästina stillgelegt waren, werden wieder in Betrieb gesetzt, sobald das nötige Wasser gesichert ist, um das Kali von dem übrigen Salz zu scheiden.

— In Moskau flüstert man, der nächste Fünfjahrplan werde jedem Sowjetbürger ein Flugzeug bescheren, während in den rückständigen Vereinigten Staaten die Leute sich mit Autos begnügen müssen. „Ja, was tut man aber mit den vielen Flugzeugen?" fragt der staunende Hörer. — „Das ist doch einfach", die Antwort ist: „wenn man ein Stück Seife braucht oder Streichhölzer, kann man nach Odessa oder Gorky fliegen und sich dort in Reihe (otjcheredj) stellen."

— Schaffung des „Superministeriums" in Moskau, welches der Zusammenfassung aller wirtschaftlichen und politischen Kräfte dienen soll nun auch zur Ersetzung des bisherigen Kriegsministers Bulganin durch den kriegserprobten Marschall Wassiljewski geführt, während Bulganin seine großen organisatorischen Kräfte in dem „Superministerium" und damit noch auf breiterer Grundlage entfalten kann.

— Auch bei den Satellitenstaaten Moskaus heißt die Losung Aufrüstung! Letzte Woche hat die Tschechoslowakei eine neue Organisation des Heerwesens angenommen, die im nächsten Oktober in Kraft treten soll.

— Russen erweiterten ihre Propagandasendungen von Radio Moskau in deutscher Sprache auf volle vier Stunden täglich. Außerdem betreiben sie in Ostdeutschland starke Rundfunksender. Die „Stimme Amerikas" hat in deutscher Sprache jeden Abend nur noch ein Programm von dreißig Minuten Länge.

* * *

Osterreich. — Am 30. April ist eine bedeutende Erleichterung in der Lebensmittelversorgung Oesterreichs eingetreten. An dem Tage wurden folgende Waren Markenfrei: Kartoffeln, Haferflocken, Mais, Gries, getrocknete Hülsenfrüchte, Gerste und Kaffee. Ferner Obst, Frischgemüse und Schokolade.

Die bisherigen Rationen für Mehl, Brot, Fette, Milch, Zucker und Fleisch werden weiter nur auf Marken verabreicht werden. Im Gegensatz zu bisher werden sie nicht zu bestimmten Zeiten, sondern ständig erhältlich sein.

* * *

Kanada. — Ein früherer Offizier der Sowjetarmee, der während des Zweiten Weltkrieges als russischer Agent hinter den deutschen Linien gearbeitet hat, wurde auf Anweisung der Bundeseinwanderungsbehörde im Gefängnis zu Winnipeg eingeliefert.

Es handelt sich um den 36jährigen Dimitri Leschenko. Er war am Dienstag von der kanadischen berittenen Polizei und Beamten des Geheimdienstes der kanadischen Armee in Calgary verhaftet worden. Leschenko soll vor 11 Monaten als estnischer Heimatloser und Eisenbahner in Kanada eingewandert sein.

Der Haftbefehl wirft ihm vor, er habe Kanada „durch Vorspiegelung falscher Tatsachen" im Widerspruch zum Einwanderungsgesetz betreten. Er wird in dem Befehl als eine Person bezeichnet, „die den gewaltsamen Umsturz des kanadischen Regierungssystems befürwortet oder verteidigt".

Leschenko soll Kanada im Mai 1948 erreicht und sich nach Banff, Alberta, begeben haben. In den letzten Wochen hatte er in einer Mühle in Calgary gearbeitet. Es wird behauptet, er habe russische Armeeschulen besucht und sei der Sohn eines russischen Anwaltes.

— Premier St. Laurent erklärte, daß die Dominionwahlen am 27. Juni stattfinden werden.

* * *

Verschiedenes . . .

— Der französische Premierminister Robert Schuman erklärte: „Die Zukunft Westdeutschlands ist noch nicht entschieden." Schuman sprach von der Möglichkeit, daß, noch bevor eine westdeutsche Regierung errichtet werden könne, möglicherweise eine Deutschland-Konferenz aller 4 Besatzungsmächte einschließlich Rußlands stattfinden werde. Von den Sowjets war bisher der Plan eines westdeutschen Staats erbittert bekämpft worden.

— Schon wieder nähert sich der transatlantische Reiseverkehr den Zahlen des besten Jahres — 1929. Dampfer- und Fluglinien schätzen, daß in diesem Jahre 1,000,000 Passagiere den Atlantischen Ozen per Schiff oder Flugzeug überqueren werden. Sie sagen, daß die Transportziffern des Jahres 1938 — des letzten normalen Reisejahres — mit Leichtigkeit erreicht werden würden.

Die Statistiken zeigen, daß 1929 — in dem alle Rekorde brechenden Jahre — 1,380,000 Personen über den Atlantischen Ozean befördert wurden. Im Jahre 1938 waren es 1,056,000 Passagiere. Diese Zahlen schließen die Beförderungsziffern der amerikanischen und ausländischen Schifffahrtslinien ein, und zwar erstrecken sie sich auf beide Richtungen, ostwärts und westwärts.

Die Mennoniten Brüdergemeinde, Nordende, Winnipeg, wünscht einen Mann mit Familie als
Kirchenwärter
Ein gutes Haus für größere Familie ist nahe bei zu mieten. Lohn nach Uebereinkunft. Sofortiger Antritt. Man wende sich an Rev. Wm. Falk, 102 Harbison Ave., Winnipeg, Man. Telephon: 504 455

SARGENT GARAGE
Ted Epp and Mike Kumka.
Clean Courteous Honest Service
REPAIRS TO ALL MAKES OF CARS
Phone 31 142 — Sargent & Banning

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 672 Arlington St., Winnipeg, Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.50) $............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $............

(Zusammen $3.00) Beigelegt sind: $............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Zu verkaufen
ein bescheidenes Heim mit 1½ Acres vielversprechende Erdbeeren, für die ja immer noch guter Absatz ist. Am Hochwege No. 1, unweit der Nord-Abbotsford M. B. G. Kirche und der mennonitischen Hochschule. Um Näheres wende man sich an
H. FRIESEN
R.R. 1, Trans Can. Highway
Abbotsford, B.C.

G. P. FRIESEN
602 McIntyre Blk., Winnipeg
Gute Farmen und Häuser stets an Hand zum Verkauf. — „Mortgages" auf Farmen und Häuser.
TELEPHONES:
Office: 923 210 Residence: 64 080

Die Bremer biblische
Handkonkordanz
Gute Ausführung, starker Leineneinband $6.00
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Electric Ranges
immediate delivery
MOFFAT $223.00
NORGE $299.50
REDEKOP ELECTRIC CO.
966 PORTAGE AVE., WINNIPEG
— Phone 36 903 —

Frühling
leuchtet ins
Heim
— und EATON'S betonen Ihre Bedürfnisse zum Färben und zu Aufbesserungen.
Frühlings-Reinemachen, Reparaturen und Redekoration — Ihr EATON'S Katalog denkt an alles.. Wahrscheinlich benötigen Sie etwas von folgenden Artikeln:
- Farben und Lacke
- Hausdächer-Material
- Tapeten
- Teppiche und Linoleum
- Vorhänge-Stoffe
- Gardinen

Ihr ganzes Haus beginnt diesen Sommer in feinster Ordnung; und das ohne extravagante Auslagen, dank EATON'S mäßigen Preisen.
T. EATON CO LIMITED WINNIPEG CANADA
EATON'S